

## 6.1 Gott und das Böse

Viele christliche Sekten, wie auch viele andere Religionen, glauben, dass es ein Wesen oder Monster namens Teufel oder Satan gibt, welcher der Urheber der Probleme der Welt und in unserem Leben ist, und der verantwortlich ist für die Sünden, die wir begehen. Die Bibel lehrt, dass Gott allmächtig ist. Wir haben in Studie 1.4 gesehen, dass die Engel nicht sündigen können. Wenn wir dies wirklich glauben, dann ist es unmöglich, dass es ein übernatürliches Wesen gibt, das in diesem Universum am Werke ist und Gott, dem Allmächtigen, gegenüber steht. Wenn wir glauben, dass solch ein Wesen *existiert*, dann stellen wir die Vormachtstellung Gottes, des Allmächtigen, in Frage. Das rechte Verständnis von Teufel und Satan ist äußerst wichtig. Wir erfahren in Hebr. 2,14, dass Jesus durch seinen Tod den Teufel „außer Wirksamkeit setzte“; wenn wir also kein korrektes Verständnis über den Teufel haben, können wir das Werk bzw. das Wesen Jesu nicht verstehen.

In der allgemeinen, aber auch in der christlichen Welt herrscht die Vorstellung, dass die guten Dinge im Leben von Gott kommen und die schlechten vom Teufel oder Satan. Dies ist keine neue Idee, die Babylonier glaubten beispielsweise an zwei Götter, einen Gott des Guten und Lichts und einen Gott des Bösen und der Finsternis; und dass sich diese zwei in tödlichem Kampf miteinander befänden. Kyrus, der persische König, glaubte das. Daher verkündete Gott ihm: „Ich bin der HERR und sonst ist keiner; denn außer mir ist kein Gott ... der ich das Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unglück schaffe. Ich, der HERR, tue solches alles.“ (Jes. 45,5-7.22) Gott schafft Frieden, und Er schafft Unglück. Es gibt also einen Unterschied zwischen Unglück und Sünde. Die Sünde wird vom Menschen verursacht; Sünde kam in die Welt durch den Menschen, nicht durch Gott (Röm. 5,12).

Gott verkündete Kyrus und den Menschen in Babylon, „außer mir ist kein (anderer) Gott“. Das hebräische Wort ‚el‘, übersetzt als ‚Gott‘ bedeutet zunächst ‚Stärke‘ bzw. ‚Quelle der Kraft‘. Gott sagte also, dass es außer Ihm keine andere Quelle der Kraft gibt. Daher kann jemand, der wahrhaftig an Gott glaubt, die Idee eines übernatürlichen Teufels oder von Dämonen nicht akzeptieren.

### **Gott: Der Schöpfer von Unglück**

Die Bibel enthält viele Beispiele, in denen Gott in dem Leben von Menschen und in der Welt Schlechtes wirkt. Amos 3,6 lehrt, wenn es ein Unglück in einer Stadt gibt, hat Gott dieses gewirkt. Wenn es etwa ein Erdbeben in einer Stadt gibt, meinen die Menschen oft, dass ‚der Teufel‘ Pläne für die Stadt hatte und diese Katastrophe über die Stadt gebracht hat. Aber der wahre Gläubige muss verstehen, dass *Gott* für solches verantwortlich ist. In Mi. 1,12 heißt es: „... weil Böses herabgekommen ist vom HERRN zum Tore Jerusalems.“ Im Buch Hiob lesen wir, wie Hiob, ein gerechter Mann, Dinge verlor, die er in diesem Leben hatte. Das Buch lehrt uns, dass Erfahrungen von ‚Unglück‘ (Böses) im Leben eines Menschen nicht direkt proportional sind zu ihrem Gehorsam oder Ungehorsam gegenüber Gott. Hiob erkannte, „der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen“ (Hi. 1,21). Er sagt nicht: „Der Herr hat’s gegeben, und Satan hat’s genommen“. Er bemerkte seiner Frau gegenüber: „Haben wir Gutes empfangen von Gott, sollten wir das Böse nicht auch annehmen?“ (Hi. 2,10) Am Ende des Buches,

trösteten ihn seine Freunde „ob all dem Unglück, das der HERR über ihn gebracht hatte.“ (Hi. 42,11; vgl. 19,21; 8,4).

So benutzt Gott, der ja in allem die Kontrolle hat, böse Menschen, um Böses als Strafe oder Züchtigung über Seine Menschen zu bringen. „Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er ... Wenn ihr Züchtigung erduldet ... hernach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind“ (Hebr. 12,6-11). Das zeigt, dass die Erprobungen, denen Gott uns aussetzt, schließlich zu unserem geistlichen Wachstum gereichen. Wenn wir sagen, der Teufel sei ein Wesen, das uns zur Sünde drängt und uns dazu bringt, ungerecht zu sein, so widersprechen wir eigentlich dem Wort Gottes, das uns lehrt, dass solche Probleme in unserem Leben letztlich zu „friedsamer Frucht der Gerechtigkeit“ führen. Die orthodoxe Vorstellung über den Teufel schafft hier ernsthafte Probleme. Ganz besonders ist es mit Stellen, die davon handeln, einen Menschen dem Satan zu überlassen, „damit der Geist gerettet werde“ oder „damit sie gezüchtigt werden, nicht mehr zu lästern“ (1. Kor. 5,5; 1. Tim. 1,20). Wenn der Satan wirklich ein Wesen ist, das beabsichtigt Menschen zur Sünde zu verleiten und einen *negativen* geistlichen Effekt zu haben, warum schildern dann diese Stellen ‚Satan‘ in einem *positiven* Licht? Die Antwort liegt in der Tatsache, dass ein Feind, ein „Satan“ oder eine Schwierigkeit im Leben oftmals positive geistliche Effekte im Leben eines Gläubigen haben kann.

Wenn wir akzeptieren, dass Böses von Gott kommt, dann können wir zu Gott beten, damit Er sich unserer Probleme annimmt. Wenn Er dies nicht tut, dann wissen wir, dass sie von Gott für unser geistliches Wohl gesandt sind. Wenn wir allerdings glauben, dass es ein böses Wesen namens Teufel oder Satan gibt, der unsere Probleme verursacht, können wir uns nicht damit abfinden. Gebrechen, Krankheit, plötzlicher Tod oder Katastrophen sind schlicht Unglück. Falls der Teufel ein mächtiger, sündiger Engel ist, dann ist er wesentlich mächtiger als wir, und wir haben keine Wahl, außer durch ihn zu leiden. Im Gegensatz dazu werden wir getröstet, dass unter Gottes Kontrolle den Gläubigen „alles (im Leben) zum Besten mitwirkt“ (Röm. 8,28). Es gibt also im Leben der Gläubigen nicht wirklich so etwas wie „Zufall, Schicksal, Glück haben“.

## **Der Ursprung der Sünde**

Wir müssen betonen, dass *Sünde* aus unserem Innern kommt. Es ist unser Fehler, wenn wir sündigen. Sicher wäre es schön zu glauben, dass dem nicht so ist. Wir könnten frei sündigen und uns dann mit dem Gedanken entschuldigen, dass es ja eigentlich des Teufels Fehler war und dass die Schuld für unsere Sünde ganz auf ihn abgewälzt werden sollte. Nicht selten hat in Fällen von äußerst bösem Verhalten die schuldige Person um Barmherzigkeit gefleht, weil er sagt, er sei zu der Zeit vom Teufel besessen gewesen und daher nicht für sich selbst verantwortlich gewesen. Solche schwachen Entschuldigungen gelten aber nicht, und das zurecht, und solch einer wird verurteilt.

Wir müssen daran denken „der Tod ist der Sünde Sold“ (Röm. 6,23); Sünde führt zum Tod. Wenn es nicht unser Fehler ist, sondern der des Teufels, dann sollte ein gerechter Gott den Teufel und nicht uns bestrafen. Die Tatsache aber, dass wir für unsere Sünden verurteilt werden, zeigt, dass wir für unsere Sünden verantwortlich sind. Die Vorstellung, der Teufel sei eine bestimmte Person außerhalb von uns anstatt des Prinzips der Sünde *in* uns, ist ein Versuch, die Verantwortung für unsere Sünden von uns

abzuwälzen. Das ist nur ein weiteres Beispiel dafür, wie Menschen sich weigern, das zu akzeptieren, was die Bibel über das Wesen des Menschen lehrt, nämlich, dass er grundsätzlich sündhaft ist.

„Es ist nichts außerhalb des Menschen, das, wenn es in ihn hineingeht, ihn verunreinigen kann ... Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen hervor die bösen Gedanken, Unzucht, Mord, ... Hoffart, Unvernunft. All dies Böse kommt von innen heraus und verunreinigt den Menschen.“ (Mk. 7,15-23)

Die Idee, es gäbe etwas Sündhaftes außerhalb von uns, das dann in uns hineinkommt und uns zur Sünde treibt stimmt nicht mit der hier erwähnten klaren Lehre Jesu überein. Von *innen*, aus dem Herzen des Menschen, kommen *all* diese bösen Dinge. Daher erwägte Gott zur Zeit der Flut, dass „das Dichten des menschlichen Herzens böse ist von seiner Jugend an“ (1. Mo. 8,21). Jakobus 1,14 berichtet uns, wie wir versucht werden: „Sondern ein jeder (es ist also das Gleiche für jeden Menschen) wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust (,seinen eigenen bösen Wünschen’) gereizt und gelockt wird.“ Wir werden versucht durch unsere *eigene* Lust, unsere eigenen bösen Wünsche, und nicht durch irgend etwas von außen. Jakobus fragt: „Woher kommen Kriege, und woher kommen Streitigkeiten unter euch? Kommen sie nicht von den *Lüsten, die in euren Gliedern streiten?*“ (Jak. 4,1) Jeder von uns hat spezifische, persönliche Versuchungen. Diese werden daher von unseren *eigenen* Lüsten generiert, weil sie uns persönlich betreffen. Es wurde sehr richtig bemerkt, dass wir selbst unser ärgster Feind sind.

Der Römerbrief behandelt Sünde, ihren Ursprung, und wie man sie überwindet, sehr ausführlich. Es ist höchst bedeutsam, dass der Teufel in dem Brief gar nicht vorkommt und Satan nur einmal erwähnt wird. Im Kontext seiner Erörterung des Ursprungs der Sünde erwähnt Paulus Teufel und Satan überhaupt nicht. Weiterhin ist der ‚Teufel’ ein neutestamentliches Konzept. Wenn es ein externes Wesen gäbe, das uns zur Sünde treibt, so wäre dies sicher im Alten Testament ausführlich erwähnt worden? Das ist jedoch nicht der Fall, das Alte Testament schweigt dazu. Die Berichte in Richter oder über Israels Wanderungen in der Wüste zeigen, dass Israel zu jenen Zeiten gewaltig sündigte. Gott aber warnte sie nicht vor einem mächtigen Wesen oder einer Macht, die in sie eindringen und zur Sünde treiben konnte. Stattdessen ermutigte Er sie, sich an Sein Wort zu halten, damit sie nicht abfallen und den Wegen ihres Fleisches nachgehen würden (vgl. 5. Mo. 27,9.10; Jos. 22,5)

Paulus klagt: „Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt ... Denn nicht das Gute, das ich will, tue ich ... Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die Sünde, die in mir wohnt.“ (Röm. 7,18-21). Er macht nicht ein externes Wesen namens Teufel für seine Sünde verantwortlich. Er erkannte seine eigene böse Natur als die wahre Quelle der Sünde: „so vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern *die Sünde, die in mir wohnt*. Ich finde also das Gesetz (in mir) vor, wonach mir, der ich das Gute tun will, das Böse *anhängt*.“ Er sagt also, dass der Widerstand gegen geistlichen Wandel von dem kommt, was er „Sünde, die in mir wohnt“ nennt. Sünde ist der „selbsterwählte Weg [Weg des menschlichen Herzens]“ (Jes. 57,17). Jede nachdenkliche, geistlich gesinnte Person wird die gleiche Selbsterkenntnis erlangen. Es sollte beachtet werden, dass selbst ein großer Christ wie Paulus bei der Bekehrung keinen Wandel seiner Natur erlebte, noch geschah es, dass er fortan nicht mehr sündigte bzw. sündigen konnte. Die moderne ‚evangelikale’ Bewegung verkündet, dass sie derartiges erleben, und sie bringen Paulus damit in eine Position wie die ‚Nichtgeretteten’ wegen seiner Aussage in Röm. 7,15-21. Diese Verse stellen ein großes Problem für ihre Behauptungen dar. David, zweifellos ein anderer gerechter Mann, sprach ebenfalls über die stetige Sündhaftigkeit seiner Natur: „Siehe, ich bin in Schuld geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden

empfangen“ (Ps. 51,7).

Die Bibel bezeugt eindeutig die grundsätzlich böse Natur des Menschen. Wenn wir das erkennen, gibt es keinen Grund, eine imaginäre Person außerhalb unserer menschlichen Natur zu erfinden, die für unsere Sünde verantwortlich ist. Jer. 17,9 sagt, das menschliche Herz ist überaus trügerisch und böse und nicht ergründbar, so dass wir nicht das gewaltige Ausmaß seiner Sündhaftigkeit erkennen. In Mt. 7,11 bezeichnet Jesus die menschliche Natur ebenfalls als grundsätzlich böse. Pred. 9,3 könnte nicht klarer sein: Es wird „das Herz der Menschen voll Bosheit ...“ Eph. 4,18 gibt uns den Grund für des Menschen Entfremdung von Gott als „wegen der Unwissenheit, die *in* ihnen ist, wegen der Verhärtung *ihres Herzens*“ Wegen unserer geistlich blinden und verhärteten Herzen, unserer Art des Denkens in uns, sind wir von Gott entfremdet. Ähnlich spricht dann Gal. 5,19 von unseren Sünden als „die Werke des *Fleisches*“; es ist unser eigenes Fleisch, unser eigenes Wesen und eigene Natur, die uns zu sündigen veranlasst. Keine dieser Stellen erläutert den Ursprung der Sünde in uns so, als habe der Teufel sie in uns hineingegeben; sündhafte Neigungen sind etwas, was wir alle von Natur von Geburt an haben; es ist ein fundamentaler Bestandteil des Menschen.

Und doch müssen wir danach trachten, unser Herz unter Kontrolle zu haben, auch wenn es eine Quelle des Bösen ist. Wir können unsere moralischen Fehler nicht dem Eigensinn unseres Wesen zuschreiben. „Ein Herz, das böse Pläne schmiedet“, hasst Gott und will Er nicht in Menschen sehen. (Spr. 6,18). Das verkommene Israel entschuldigte sich damit: „«Daraus wird nichts, denn nach unsern Ratschlägen wollen wir wandeln und wollen ein jeder nach der Verstocktheit seines bösen Herzens handeln!» (Jer. 18,12). Der unmittelbare Kontext (Jer. 17,9) erinnert uns daran, dass das Herz böse *ist*. Sünde aber liegt in der Annahme, dass wir deshalb nicht nach Selbstbeherrschung streben sollten und dass die Schwäche unseres Herzens die Entschuldigung für unsere Sünde ist. Wir müssen die Schwäche unserer Natur erkennen und analysieren [wie wir es in diesem Kapitel versuchen] und dann in der Kraft dieser Erkenntnis danach trachten, etwas zu tun, um diese einzugrenzen. „Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus.“ (Spr. 4,23) Ananias konnte darauf achten, ob ‚Satan‘ sein Herz erfüllte oder nicht, und er wurde verdammt, weil er dies nicht tat (Apg. 5,3) Wenn wir denken, dass ein Wesen namens ‚Satan‘ uns unwiderstehlich dazu beeinflusst zu sündigen, indem es uns mit Lüsten erfüllt, gegen unseren Willen zu sündigen, dann machen wir den gleichen fatalen Fehler wie Israel und Ananias.

## 6.2 Der Teufel und Satan

Manchmal werden ursprüngliche Worte des biblischen Textes unübersetzt stehen gelassen (z.B. das aramäische Wort „Mammon“ in Mt. 6,24). ‚Satan‘ ist solch ein nicht übersetztes hebräisches Wort, es bedeutet ‚Widersacher, Feind‘; ‚Teufel‘ ist die Übersetzung des griechischen Wortes ‚diabolos‘, was ‚Lügner, Feind, falscher Ankläger‘ bedeutet. ‚Satan‘ wurde unübersetzt aus dem Hebräischen übernommen, ähnlich wie ‚Harmagedon‘ (Offb. 16,16) oder ‚Halleluja‘ (Offb. 19,1-6). Wenn wir glauben sollen, dass Satan oder Teufel ein Wesen außerhalb von uns ist, das für die Sünde verantwortlich ist, dann müssen wir an jeder Stelle, in der wir diese Begriffe lesen, diese auch als

Hinweis auf diese böse Person verstehen. Der biblische Sprachgebrauch dieser Wörter zeigt, dass sie auch als gewöhnliche Substantive benutzt werden und gewöhnliche Personen beschreiben. Diese Tatsache macht es unmöglich zu folgern, dass sich die Worte Teufel und Satan in der Bibel unmittelbar auf eine große böse Person oder ein Wesen außerhalb von uns beziehen.

### **Das Wort ‚Satan‘ In Der Bibel**

1. Könige 11,14 berichtet: „Und der HERR erweckte dem Salomo einen Widersacher (das hebräische Wort, das ansonsten mit ‚Satan‘ wiedergegeben wurde), Hadad, den Edomiter, er war vom königlichen Samen in Edom.“ „Und Gott erweckte ihm noch einen Widersacher (einen weiteren Satan), Reson ... er war Israels Widersacher (Satan)“ (1. Kö. 11,23.25) Das bedeutet nicht, dass Gott ein übernatürliches Wesen oder einen Engel erweckte, der für Salomo ein Satan /Widersacher sein sollte; Er erweckte gewöhnliche Menschen. Mt. 16,22.23 bietet ein weiteres Beispiel. Petrus hatte Jesus überzeugen wollen, nicht nach Jerusalem zu gehen, um dort am Kreuz zu sterben. Jesus wandte sich an ihn und sagte zu *Petrus*: „Hebe dich weg von mir, Satan! ... denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!“ Petrus wurde hier als Satan bezeichnet. Der Bericht ist kristallklar – Jesus redete nicht mit einem Engel oder Monster, als er diese Worte sprach, er sprach diese Worte zu Petrus.

Weil das Wort ‚Satan‘ einfach Widersacher bedeutet, kann eine gute Person, ja sogar Gott selbst, als ‚Satan‘ bezeichnet werden. Das Wort ‚Satan‘ bezieht sich nicht unbedingt auf Sünde. Die mit Sünde behaftete Nebenbedeutung des Wortes ‚Satan‘ hängt teilweise mit der Tatsache zusammen, dass unsere sündhafte Natur unser größter ‚Satan‘ bzw. Widersacher ist, und außerdem dann damit, dass der Begriff in der Sprache der Welt mit Sünde verbunden ist. Gott selbst kann ein Satan für uns sein, wenn Er uns einer Prüfung unterzieht oder uns entgegentritt, wenn wir mit unseren Handlungen auf einem falschen Weg sind. Die Tatsache, dass Gott als ‚Satan‘ bezeichnet werden kann, bedeutet aber nicht, dass Er selbst sündhaft ist.

Die Bücher Samuel und Chronik sind parallele Berichte über gleiche Ereignisse, wie die vier Evangelien über gleiche Ereignisse berichten, aber unterschiedliche Sprache benutzen. 2. Sam. 24,1 berichtet: „... und er [Gott] reizte David wider sie [Israel]“, so dass er eine Volkszählung in Israel durchführte. Der parallele Bericht in 1. Chr. 21,1 sagt: „Und Satan stand auf wider Israel und reizte David, Israel zählen zu lassen.“ In einem Bericht ist es Gott, der David reizt, im anderen Satan. Die einzige Schlussfolgerung ist, dass Gott als ein ‚Satan‘ bzw. Widersacher Davids handelte. Er tat dasselbe bei Hiob, als er Prüfungen in dessen Leben brachte, so dass Hiob über Gott sagte: „Du hast dich mir in einen unbarmherzigen Feind verwandelt, mit deiner gewaltigen Hand widerstehst du mir.“ (Hi. 30,21). ‚Du handelst als ein Satan gegen mich‘ war, was Hiob im Grund sagte.

### **Das Wort ‚Teufel‘ in der Bibel**

Das Wort ‚Teufel‘ ist ebenfalls ein gewöhnliches Wort und nicht ein Eigenname. Allerdings wird es, anders als ‚Satan‘, immer mit einer negativen Bedeutung benutzt. Jesus sagte: „Habe ich nicht euch Zwölf erwählt? Und einer von euch ist ein Teufel! Er redete aber von Judas, Simons Sohn, dem Ischariot“, der ein gewöhnlicher, sterblicher Mensch war. Er redete nicht von einem Wesen mit Hörnern,

bzw. einem sogenannten „Geistwesen“. Das Wort ‚Teufel‘ bezeichnet hier einfach einen bösen Menschen. 1. Tim. 3,11 gibt ein weitere Beispiel. Die Frauen der Ältesten in der Gemeinde sollten nicht ‚verleumderisch‘ sein, im Griechischen steht hier ‚diabolos‘, das gleiche Wort, das an anderen Stellen mit ‚Teufel‘ übersetzt wird. Paulus warnt Titus, dass alte Frauen in der Ekklesia nicht ‚verleumderisch‘ bzw. ‚Teufel‘ sein sollten (Tit. 2,3). Er schrieb Timotheus (2. Tim. 3,1.3), dass „in den letzten Tagen ... Menschen werden sein ... verleumderisch (Teufel)“. Das bedeutet nicht, dass menschliche Wesen zu übernatürlichen Wesen werden, sondern dass sie zunehmend böser werden. Hieraus sollte nun klar sein, dass die Worte ‚Teufel‘ und ‚Satan‘ sich nicht auf einen gefallenen Engel oder ein sündhaftes Wesen außerhalb von uns beziehen.

## **Sünde, Satan und der Teufel**

Die Wörter ‚Satan‘ und ‚Teufel‘ werden als Redefigur benutzt, um die natürlichen sündhaften Tendenzen in uns zu beschreiben, die wir in Studie 6.1. erwähnten. Diese sind hauptsächlich unser ‚Satan‘ bzw. Widersacher. Unsere Lust ist verführerisch (Eph. 4,22) und somit ist ‚Teufel‘ oder ‚Verführer‘ ein geeigneter Begriff, um diese zu beschreiben. Sie werden personifiziert, und als solche können sie als ‚der Teufel‘ bezeichnet werden – unser Feind, ein Verleumder der Wahrheit. Das ist unser natürlicher ‚Mensch‘ – er ist genau jener ‚Teufel‘. Die Verbindung zwischen dem Teufel und unseren bösen Wünschen – Sünde in uns – wird in mehreren Stellen deutlich: „Da nun die Kinder (wir) Fleisch und Blut gemeinsam haben, ist er (Jesus) in ähnlicher Weise dessen teilhaftig geworden, damit er durch den (seinen) Tod den außer Wirksamkeit setzte, der des Todes Gewalt hat, nämlich den Teufel“ (Hebr. 2,14) Vom Teufel wird hier gesagt, er habe die Gewalt des Todes. Aber „der Sünde Sold ist der Tod“ (Röm. 6,23). Somit werden Sünde und Teufel gleichgestellt. Ähnlich sagt Jakobus 1,14, dass unsere eigenen Lüste uns versuchen und zur Sünde und damit zum Tod leiten, und doch sagt Hebr. 2,14, dass der Teufel den Tod bringt. Der gleiche Vers sagt auch, dass Jesus an unserer Natur teilhatte, um so dem Teufel zu vernichten. Man vergleiche dies mit Röm. 8,3: „das hat Gott getan, nämlich die Sünde im Fleische verdammt, indem er seinen Sohn sandte in der Ähnlichkeit des sündlichen Fleisches (d.h., in unserer sündhaften Natur)“. Das zeigt, dass der Teufel und die sündhaften Tendenzen, die im menschlichen Wesen natürlich vorhanden sind, effektiv dasselbe sind. Es ist sehr wichtig zu verstehen, dass Jesus versucht wurde wie wir. Wenn wir die Lehre über den Teufels falsch verstehen, können wir das Wesen und das Werk Jesu nicht wirklich würdigen. Nur weil Jesus unsere menschliche Natur hatte – den ‚Teufel‘ in ihm – können wir die Hoffnung auf das Heil haben (Hebr. 2,14-18; 4,15). Indem Jesus die Lüste seiner eigenen Natur überwand, war er fähig, den Teufel am Kreuz zu vernichten (Hebr. 2,14). Falls der Teufel ein persönliches Wesen *ist*, dann sollte er nicht mehr länger existieren. Hebr. 9,26 berichtet, dass Christus erschienen ist zur „Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst“. Hebr. 2,14 stimmt dem mit der Aussage zu, dass Christus durch seinen Tod den Teufel in ihm außer Wirksamkeit setzte. Durch seinen Tod hat Jesus „den Leib der Sünde“ (Röm. 6,6), d.h. menschliche Natur mit ihrer Fähigkeit zur Sünde in unserem Leib potentiell vernichtet.

„Wer die Sünde tut, der ist vom Teufel“ (1. Joh. 3,7), weil Sünde das Ergebnis ist, wenn wir unseren eigenen natürlichen, bösen Lüsten nachgeben (Jak. 1,14.15), die von der Bibel als ‚der Teufel‘ bezeichnet werden. „Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ (1. Joh. 3,8) Wenn unsere Aussage korrekt ist, dass der Teufel unsere bösen Lüste darstellt, dann sind die Werke unserer Lüste, das worin sie enden, Sünden. Das

wird in 1. Joh. 3,5 bestätigt: „Und ihr wisset, daß Er (Jesus) erschienen ist, um die Sünden wegzunehmen“. Das bestätigt, dass „unsere Sünden“ und „die Werke des Teufels“ das Gleiche sind. Apg. 5,3 ist ein weiteres Beispiel für diese Verbindung zwischen Teufel und unseren Sünden. Petrus sagt: „Warum hat der Satan dein Herz erfüllt ...“ Dann in Vers 4 sagt Petrus: „Warum beschlossest *du denn in deinem Herzen* diese Tat?“ Wenn wir etwas Böses in unserem Herzen beschließen, so ist das das Gleiche wie Satan erfüllt unser Herz. Wenn wir etwas beschließen, z.B. einen sündhaften Plan, dann beginnt das *in uns*. Jes. 59,13 definiert Lüge als „Lügenworte ersonnen und ausgesprochen haben *in unsern Herzen*“. Wenn eine Frau ein Kind empfängt, dann existiert dieses nicht außerhalb von ihr, es beginnt in ihr. Jak. 1,14.15 benutzt dieses Bild bei der Beschreibung, wie unsere Lüste *empfangen* und dann die Sünde hervorbringt, die dann den Tod gebiert. Ps. 109,6 vergleicht eine sündige Person mit einem ‚Satan‘: „Bestelle einen Gesetzlosen über ihn, und ein Ankläger [Satan] stehe zu seiner Rechten!“, d.h. hat Gewalt über ihn (vgl. Ps. 110,1)

Überall im Alten Testament findet sich die gleiche grundlegende Botschaft, dass das menschliche Herz die Quelle des Ungehorsams gegenüber Gott ist. In Sprüche wird besonders darauf hingewiesen, das Herz zu bewahren. Der menschliche Sinn ist die Arena des geistlichen Konflikts. David spricht davon, wie Sünde aus den Herzen der Gottlosen kommt und sie zur Sünde reizt. Das Neue Testament entwickelt diese Vorstellung weiter und nennt das ungeistliche Element im „Herzen des Menschen“ unseren Feind / Widersacher / Gegner.

## Personifikation

Man mag nun vernünftigerweise erwidern: „Aber es wird von dem Teufel gesprochen, als sei er eine Person!“ Das ist korrekt, Hebr. 2,14 redet von „den, der des Todes Gewalt hat, nämlich den Teufel“. Auch wenn man nur ein wenig in der Bibel liest, erkennt man, dass sie oft Personifikationen benutzt – von einer abstrakten Idee wird wie von einer Person gesprochen. Spr. 9,1 redet von der ‚Weisheit‘ als einer Frau, die ein Haus baut. Spr. 20,1 beschreibt die Effekte des Weins mit einem „Übermütigen“ und Röm. 6,23 vergleicht die Sünde mit einem Zahlmeister, der als Sold den Tod auszahlt. Diese Ausdrucksweise wird in Exkurs 5 näher behandelt. Unser Teufel, der ‚diabolos‘, repräsentiert oft unsere bösen Wünsche. Nun kann es keine abstrakten Verteufelungen geben, denn die bösen Wünsche, die Lüste im Herzen eines Menschen existieren ja nicht unabhängig von dem Menschen, und daher wird ‚der Teufel‘ personifiziert. Sünde wird oft als Herr personifiziert (vgl. Röm. 5,21; 6,6.17; 7,13-14). Es ist daher verständlich, dass ‚der Teufel‘ ebenfalls personifiziert wird, da ‚der Teufel‘ sich auch auf unsere Sünde bezieht. In gleicher Weise spricht Paulus davon, dass wir sozusagen zwei Wesen in unserem Fleisch sind (Röm. 7,15-21): der Mann des Fleisches, ‚der Teufel‘, kämpft gegen den Mann des Geistes. Es ist jedoch offenbar, dass nicht zwei tatsächliche Lebewesen in uns gegeneinander kämpfen. Der sündhafte Teil unserer Natur wird als ‚der Böse‘ personifiziert (Mt. 6,13) – der biblische Teufel. Der gleiche griechische Ausdruck, hier übersetzt mit „dem Bösen“, wird auch in 1. Kor. 5,13 mit ‚der Böse‘ übersetzt, was anzeigt, dass, wenn sich jemand der Sünde hingibt, sein „Böses“ – er selbst – ein „Böser“, bzw. ein ‚Teufel‘ wird. Selbst im Alten Testament wurde die Sünde als ‚Belial‘ personifiziert (1. Sam. 2,12). Es muss wirklich akzeptiert werden, dass ‚Teufel‘ und ‚Satan‘ gebraucht werden, um Sünde zu personifizieren, denn wenn wir diese Wörter lesen, als bedeuteten sie immer ein buchstäbliches Lebewesen, dann ergeben sich ernsthafte Widersprüche. So ist ‚der Teufel‘ ein Löwe (1. Pt. 5,8), ein Jäger (2. Tim. 2,26) und eine Schlange (Offb. 12,9); nur, er kann ja nicht alle diese Dinge sein! Was auch immer der Teufel ist (und wir glauben, dass es sich im Wesentlichen auf die menschliche Sünde bezieht), er wird auf unterschiedliche Weise personifiziert.

## **‚Teufel‘ und ‚Satan‘ in einem politischen Kontext**

Diese Wörter ‚Teufel‘ und ‚Satan‘ werden auch dazu benutzt, die böse, sündhafte Weltordnung, in der wir leben, zu beschreiben. Von den sozialen, politischen und pseudo-religiösen Hierarchien der Menschheit kann mit Begriffen wie ‚der Teufel‘ gesprochen werden. Teufel und Satan im Neuen Testament beziehen sich oft auf die politischen und sozialen Mächte des jüdischen und römischen Systems. So lesen wir, dass der Teufel Gläubige ins Gefängnis wirft (Offb. 2,10), es handelt sich um die römischen Autoritäten, die Gläubige ins Gefängnis werfen. Im gleichen Kontext lesen wir davon, dass die Gemeinde in Pergamus war, wo sich Satans Thron befand – d.h. der Ort, von dem die römische Kolonie verwaltet wurde, dort gab es auch eine Gruppe Gläubiger. Wir können nicht sagen, dass Satan selbst, falls er existiert, persönlich einen buchstäblichen Thron in Pergamus hatte.

Die einzelne Sünde wird definiert als Übertretung des Gesetzes Gottes (1. Joh. 3,4). Sünde im kollektiven Sinne aber, die als politische und soziale Macht gegen Gott gerichtet ist, ist eine Macht, die weit stärker ist als Einzelpersonen; es ist die kollektive Macht, die manchmal als ein mächtiges Wesen namens Teufel personifiziert wird. In diesem Sinne haben der Iran und andere islamische Mächte die USA als „den großen Satan“ bezeichnet – d.h. in politischen und religiösen Begriffen der große Widersacher ihrer Sache. So werden die Wörter ‚Teufel‘ und ‚Satan‘ oft in der Bibel benutzt.

Zusammenfassend sei gesagt, dass es gerade bei diesem Thema wichtig ist, unser Verständnis auf einen ausgewogenen Überblick der *gesamten* Bibel zu gründen und nicht Lehren auf einigen wenigen in Auge fallenden Versen aufzubauen, die scheinbar auf traditionelle Glaubenssätze wie der Existenz des Teufel als Person hinweisen. Studie 6.1 und dieser Abschnitt werden sich als lohnend erweisen, wenn man sie sorgfältig und von Gebet begleitet wiederholt liest. Wir wenden ein, dass die hier aufgezeigte Lehrposition der einzige Weg ist, wie man ein vernünftiges Verständnis aller Stellen erlangt, die sich auf Teufel und Satan beziehen. Diese Wörter können als gewöhnliche Substantive benutzt werden, oder sie beziehen sich an einigen Stellen auf die Sünde, die in unserer eigenen menschlichen Natur liegt. Einige der am meisten missverstandenen Stellen, die als Beweis für weit verbreitete Ideen zitiert werden, erörtern wir in begleitenden Exkursen dieser Studie.

Wer Schwierigkeiten hat, unsere Folgerungen zu akzeptieren, sollte sich fragen: (1) Wird Sünde personifiziert? Das ist eindeutig der Fall. (2) Ist es wahr, dass ‚Satan‘ als gewöhnliches Hauptwort benutzt werden kann? Ja, das ist korrekt. Welches wirkliche Problem kann es dann geben zu akzeptieren, dass die Sünde personifiziert wird als unser Feind / Satan ? Die Welt wird oft in den Schriften des Johannes personifiziert, welches besseren Titel könnte es für diese Personifikation geben als ‚Satan‘ bzw. ‚der Teufel‘?

## **6.3 Dämonen**

In den zwei vorangehenden Abschnitten haben wir erläutert, warum wir nicht glauben, dass der Teufel



oder Satan ein persönliches Wesen oder ein Monster ist. Wenn wir akzeptieren, dass es kein solches Wesen gibt, dann folgt daraus, dass es auch keine Dämonen geben kann, die als Diener des Satans angesehen werden. Viele Menschen denken, dass Gott uns all die guten Dinge im Leben gibt, und dass der Teufel und seine Dämonen uns die schlechten Dinge beschern und uns die guten Dinge, welche Gott uns gegeben hat, wegnehmen.

Die Bibel lehrt aber deutlich, dass Gott die Quelle aller Kraft und Macht ist (vgl. Studie 6.1), und dass Er sowohl für das Gute *als auch für* das Unglück in unserem Leben verantwortlich ist.

„Der ich das Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unglück schaffe. Ich, der HERR, tue solches alles.“ (Jes. 45,7)

„... weil Böses herabgekommen ist vom HERRN zum Tore Jerusalems“ (Mi. 1,12)

„Kann man in die Posaune stoßen in der Stadt, ohne dass das Volk erschrickt? Geschieht auch ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht tue?“ (Am. 3,6)

Wenn wir Prüfungen haben, sollten wir diese daher als von Gott gegeben annehmen und sie nicht dem Teufel oder Dämonen zuordnen. Hiob war ein Mensch, der viele gute Dinge verlor, mit denen Gott ihn gesegnet hatte, aber er sagte nicht: „Diese Dämonen haben alles weggenommen, was Gott mir gegeben hat.“ Nein, lesen wir, was er sagte.

„Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gelobt!“ (Hi. 1,21)

„Haben wir Gutes empfangen von Gott, sollten wir das Böse nicht auch annehmen?“ (Hi. 2,10)

Wenn wir einmal verstehen, dass alle Dinge von Gott sind, können wir bei Problemen in unserem Leben zu Gott beten, dass Er sie wegnimmt; und wenn Er dies nicht tut, können wir sicher sein, dass Er sie uns gibt, damit wir auf lange Sicht unseren Charakter zum Guten entwickeln können.

„«Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er (nicht Dämonen), und er geißelt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.» Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, derer sie alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr ja unecht und keine Söhne!“ (Hebr. 12-5-8)

## **Gott: Quelle aller Macht**

Gott ist die Quelle aller Macht.

„Ich bin der HERR und sonst ist keiner; denn außer mir ist kein Gott (das hebräische Wort für „Gott“ bedeutet „Macht“) (Jes. 45,5).

„Ist auch ein Gott außer mir? Nein, es gibt sonst keinen Fels, ich weiß keinen!“, sagte Gott (Jes. 44,8)

„... daß der HERR Gott ist, und keiner sonst als er allein.“ (5. Mo. 4,35)

Solche Verse finden sich immer wieder in der Bibel. Weil Gott die Quelle aller Kraft und Macht und der alleinige Gott ist, ist Er ein eifernder Gott, woran Er uns immer wieder erinnert (z.B. 2. Mo. 20,5; 5. Mo. 4,24).

Gott wird eifersüchtig, wenn die Gläubigen beginnen, an andere Götter zu glauben; wenn Sie Ihm mitteilen: „Du bist ein großer Gott, ein mächtiger Gott, aber ich glaube eigentlich, dass es noch andere Götter neben Dir gibt, auch wenn sie nicht so mächtig wie Du sind“. Aus dem Grunde können wir nicht glauben, dass es zusätzlich zu dem wahren Gott noch Dämonen oder einen Teufel gibt. Das ist genau der Fehler Israels. Viele Stellen im Alten Testament zeigen, wie Israel Gott missfiel, weil sie zusätzlich zu Ihm an andere Götter glaubten. Aus der Bibel werden wir sehen, dass die ‚Dämonen‘, an die Menschen heute glauben, genau so sind wie die Götter, an die Israel damals glaubte.

### **Dämonen sind Götzen**

Paulus erläutert in 1. Korinther, warum Christen nichts mit Götzendienst bzw. einem Glauben an solche Dinge zu tun haben sollten. In biblischen Zeiten glaubten die Menschen, dass Dämonen kleine Gottheiten waren, die man anbeten konnte, um Probleme vom eigenen Leben fernzuhalten. So fertigte man Modelle von Dämonen an, die nichts anderes als Götzen waren, und betete sie an. So verstehen wir, warum Paulus die Begriffe ‚Dämon‘ und ‚Götze‘ in seinem Brief gegeneinander austauscht.

„Nein, aber daß sie das, was sie opfern, den Dämonen opfern und nicht Gott! Ich will aber nicht, daß ihr in Gemeinschaft der Dämonen geratet. ... Wenn aber jemand zu euch sagen würde: Das ist Götzenopferfleisch! - so esset es nicht, um deswillen ...“ (1. Kor. 10,20.28) Götzen und Dämonen sind also effektiv das Gleiche. Man beachte, Paulus sagt, die opferten „den Dämonen (Götzen) und nicht Gott“ – die Dämonen waren nicht Gott, und da es nur einen Gott gibt, folgt daraus, dass Dämonen keine wirkliche Macht haben, weil sie nicht Gott sind. Dieser Punkt wird in 1. Kor. 8,4 völlig deutlich.

„was also das Essen der Götzenopfer betrifft, so wissen wir, daß *kein Götze (Dämon) in der Welt ist* und daß es *keinen Gott gibt außer dem Einen*.“ Ein Götze, bzw. ein Dämon, hat eigentlich keine Existenz. Es gibt nur einen wahren Gott bzw. Macht in der Welt. Paulus sagt dann weiter (V. 5,6):

„Denn wenn es auch sogenannte Götter gibt ... - wie es ja wirklich viele Götter und viele Herren gibt -, [wie auch heute viele Leute an verschiedene Typen von Dämonen glauben – ein Dämon verursacht, dass man seine Arbeit verliert, ein anderer, dass einen die Frau verlässt, usw.] so haben wir (die wahren Gläubigen) doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge (sowohl Gutes und Schlechtes, wie wir aus anderen Stellen gesehen haben) sind“

Ein weiterer Beweis, dass Menschen im Neuen Testament glaubten, Dämonen seien Götzen oder ‚Götter‘, findet sich in Apg. 17,16-18; hier wird geschildert, wie Paulus in Athen predigte, einer „Stadt voller Götzenbilder“, in der viele verschiedene Götzen verehrt wurden. Nachdem die Menschen der

Predigt des Paulus zugehört hatten, sagten sie: „Er scheint ein Verkündiger fremder (neuer) Götter (Dämonen) zu sein! - weil er ihnen das Evangelium von Jesus und der Auferstehung verkündigte.“ Die Zuhörer dachten daher, Jesus und die Auferstehung seien neue Dämonen oder Götter, die ihnen da erläutert wurden. Wenn wir weiterlesen, erfahren wir wie Paulus die Wahrheit verkündigt, in V.22 sagt er: „Ich sehe an allem, dass ihr sehr religiöse (an Anbetung von Dämonen interessierte) Menschen seid“ und er erläutert, dass Gott nicht unter ihren Dämonen bzw. Göttern vertreten ist. Wir erinnern uns, dass Gott die einzige Kraftquelle ist. Wenn Er nicht in Dämonen ist, dann haben Dämonen keine Kraft, denn es gibt keine andere Kraftquelle im Universum – d.h., sie existieren überhaupt nicht.

### **Dämonen im Alten Testament waren Götzen**

Wir gehen zum Alten Testament zurück und sehen dort einen weiteren Beweis, dass ‚Dämonen‘ das Gleiche wie Götzen sind. 5. Mo 28,22-28.59-61 sagte voraus, dass Geisteskrankheiten eine der Strafen für die Anbetung von Götzen/Dämonen sein würden. Das erklärt die Verbindung von Dämonen mit mentalen Krankheiten im Neuen Testament. Wir stellen fest, dass im Sprachgebrauch Dämonen mit Krankheiten verbunden sind und nicht mit Sünde. Wir lesen nichts darüber, dass Christus Dämonen von Eifersucht, Mord, usw. austreibt. Wir müssen auch beachten, dass die Bibel davon spricht, dass Menschen einen Dämon/eine Krankheit *haben*, und nicht, dass die Dämonen die Krankheit *verursachen*. Es ist bedeutsam, dass die griechische Übersetzung des Alten Testaments (die Septuaginta) das Wort ‚daimonion‘ in 5. Mo. 32,17 und Ps. 106,37 für „Götze“ benutzt; dieses Wort wird im Neuen Testament mit „Dämon“ übersetzt. Ps. 106,36-39 schildert den Irrtum Israels und vergleicht die Götzen Kanaans mit Dämonen.

„Und sie (Israel) dienten ihren *Götzen*, und diese wurden ihnen zum Fallstrick. Und sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter *den bösen Geistern (Dämonen)*. Und sie vergossen unschuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, welche sie *den Götzen* Kanaans opferten ... Und sie befleckten sich mit ihren Werken und hurten mit ihrem Tun.“

Dämonen sind eindeutig lediglich eine andere Bezeichnung für Götzen. Die Anbetung von Dämonen (bösen Geistern) wird von Gott beschrieben als „ihren Werken und ... ihr Tun“, weil ihr Glaube an Dämonen ein Resultat menschlicher Einbildung war. Die von ihnen geschaffenen Götzen waren „ihre Werke“. Diejenigen, die heute an Dämonen glauben, glauben an Dinge, die sich Menschen eingebildet haben, die das Werk von Menschen sind, und nicht das sind, was Gott uns gelehrt hat. Das Wort für „Götzen“ bedeutet wörtlich ‚keine-Sachen‘, womit betont wird, dass sie in der wirklichen Welt nicht existieren, sondern nur in den Köpfen der Menschen, die an sie glauben.

5. Mo. 32,15-24 beschreibt, wie verärgert Gott ist, wenn Sein Volk an Dämonen glaubt: Israel „ließ fahren den Gott, der ihn gemacht, und verwarf den Fels seines Heils. Sie erregten seine Eifersucht durch fremde Götter; durch Gräuel erzürnten sie ihn. Sie opferten den Götzen, die nicht Gott sind, Göttern, die sie nicht kannten ... die eure Väter nicht gefürchtet haben ... und er (Gott) sprach: Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen ... denn sie sind ein verkehrtes Geschlecht, sie sind Kinder, bei denen keine Treue ist. Sie haben mich zum Eifer gereizt mit dem, was kein Gott ist, durch ihre Götzen haben sie mich erzürnt ... Ich will Unglück wider sie häufen“.

So beschreibt Gott Dämonen genau wie Götzen, Verkehrtes und Eitelkeiten – Dinge, die nichts sind, um

daran zu glauben, die nicht wirklich existieren. Glaube an Dämonen zeigt einen Mangel an Glauben an Gott. Es ist nicht leicht, an Gott zu glauben, dass Er alles im Leben bereitstellt, sowohl Gutes wie Schlechtes. Es ist leichter zu denken, dass die schlechten Dinge von einem anderen kommen, denn wenn wir einmal sagen, sie kommen von Gott, dann brauchen wir Glauben, dass Gott sie wegnehmen wird oder dass sie für uns letztlich von Nutzen sein werden.

## **Dämonen im Neuen Testament**

Sie sagen nun vielleicht: „Wie verhält es sich aber mit all den Stellen im Neuen Testament, wo Dämonen erwähnt werden?“

Eine Sache muss klar sein: Die Bibel kann sich nicht widersprechen, sie ist das Wort des allmächtigen Gottes. Wenn uns gesagt wird, dass Gott unsere Probleme bringt und dass Er die Quelle aller Kraft ist, dann kann die Bibel uns nicht auch sagen, dass Dämonen – kleine Götter in Opposition zu Gott – uns diese Dinge bringen. Es erscheint bedeutsam, dass das Wort „Dämonen“ nur viermal im Alten Testament erscheint und jedes Mal Götzendienst beschreibt, aber viele Male in den Evangelienberichten vorkommt. Wir vermuten, dass der Grund hierfür darin liegt, dass nicht verstandene Krankheiten in der Sprache jener Zeit Dämonen zugeschrieben wurden. Falls Dämonen wirklich existieren und für unsere Krankheiten und Probleme verantwortlich sind, müssten wir eigentlich mehr über sie im Alten Testament lesen. Wir lesen aber nichts dergleichen in diesem Kontext.

Zu sagen, Dämonen seien aus jemandem ausgetrieben worden, war das Gleiche wie zu sagen, sie wurden von Geisteskrankheiten oder einer anderen Krankheit, die man zu jener Zeit nicht verstand, geheilt. Die Menschen im ersten Jahrhundert neigten dazu, alles ihnen nicht verständliche, eingebildeten Wesen zuzuschreiben, die ‚Dämonen‘ genannt wurden. Geisteskrankheiten konnten mit den damaligen medizinischen Erkenntnissen nur schwer verstanden werden. Diejenigen, die damit geplagt waren, galten als ‚von einem Dämon besessen‘. Im Alten Testament bezeichnete ein böser oder unreiner Geist einen Zustand der Verwirrung (Ri. 9,23; 1. Sam. 16,14; 18,10). Zur Zeit des Neuen Testaments bezeichneten Ausdrücke wie ‚besessen von einem bösen Geist/Dämon‘ Menschen, die an einer Geisteskrankheit litten. Die Verbindung von Dämonen und Krankheit wird nachfolgend deutlich: ‚brachten sie viele Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus durchs Wort ... auf daß erfüllt würde, was durch Jesaja gesagt ist, den Propheten, welcher spricht: «Er hat unsere Gebrechen weggenommen und die Krankheiten getragen.»‘ (Mt. 8,16.17) Somit sind menschliche Gebrechen und Krankheiten das Gleiche wie von ‚Dämonen‘ oder ‚bösen Geistern‘ besessen sein.

Die Menschen dachten, Jesus sei verrückt und behaupteten, dem sei so, weil er einen Dämon habe – ‚Er hat einen Dämon und ist von Sinnen‘ (Joh. 10,20; 7,19.20; 8,52). Sie glaubten demnach, dass Dämonen die Ursache für sein ‚von Sinnen‘ sein würde.

## **Die Kranken heilen**

Nachdem sie geheilt waren, werden ‚von Dämonen Besessene‘ geschildert als ‚vernünftig‘ (Mk. 5,15;

Lk. 8,35). Hier wird deutlich, dass „von Dämonen besessen“ eine Umschreibung dafür ist, geistig, mental, verwirrt zu sein – d.h. nicht bei Vernunft war.

Von Dämonen Besessene werden als „geheilt“ (Mt. 4,24; 12,22; 17,18) beschrieben, was darauf hinweist, dass Besessenheit durch Dämonen eine Beschreibung von Krankheit ist.

In Lk. 10,9 sagte Jesus seinen 70 Aposteln, sie sollten gehen und „die Kranken heilen“, was sie auch taten. Sie kehrten zurück und sagten (V. 17): „Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen!“ – auch hier werden Dämonen und Krankheit gleichgesetzt. Manchmal heilten die Apostel Menschen im Namen Jesu und hier haben wir ein Beispiel dafür (vgl. auch Apg. 3,6; 9,34).

## Die Sprache jener Zeit

Wir sehen, dass im Neuen Testament in der Sprache jener Zeit jemand als von Dämonen besessen umschrieben wurde, wenn er geisteskrank war oder eine Krankheit hatte, die niemand verstand. Der zeitgenössische römische und griechische kulturelle Glaube war, dass Dämonen Menschen besessen halten, und dadurch eine Geisteskrankheit verursachten. Die Christen, die an die Existenz von Dämonen glauben, sagen effektiv, dass dieser zeitgenössische heidnische Glaube vollkommen korrekt war. Die Bibel wurde in einer Sprache aufgezeichnet, die Menschen verstehen können. Dass die Sprache jener Zeit benutzt wurde, bedeutet aber nicht, dass die Bibel oder Jesus an Dämonen glaubten. Im Englischen gibt es das Wort „lunatic“ für einen Geistesgestörten. Wörtlich bedeutet das Wort „vom Mond geschlagen“. Vor Jahren glaubten die Menschen, dass jemand, der bei Vollmond nachts nach draußen ging, vom Mond geschlagen und geistesgestört werden konnte. Heute wird das Wort „lunatic“ benutzt, um einen Geistesgestörten zu beschreiben, das bedeutet aber nicht, dass man heute glaubt, diese Krankheit werde durch den Mond verursacht.

Wenn jemand diese Worte in 2000 Jahren liest – falls Jesus noch nicht zurückgekehrt ist – könnte er denken, dass wir heute glauben, der Mond sei die Ursache für Wahnsinn; sie hätten damit aber nicht recht, denn wir benutzen lediglich die Sprache unserer Zeit, so wie Jesus es vor 2000 Jahren tat. Ähnlich ist es mit dem englischen Begriff „St. Vitus Dance“ für eine erbliche Krankheit, die weder von „St. Vitus“ verursacht wurde noch etwas mit „Dance“ zu tun hat, sondern lediglich in der Sprache von heute als „St. Vitus Dance“ bezeichnet wird. Es ist offensichtlich, dass Jesus nicht am 25. Dezember geboren wurde, und doch benutzt der Autor den Begriff „Christmas Day“ für den Tag, obgleich ich nicht glaube, dass wir diesen Tag als Fest der Geburt Christi halten sollten. Die Namen unserer Wochentage stammen aus heidnischem Götzendienst – z.B.: ‚Sonntag‘ bezeichnet den ‚Tag, der der Anbetung der Sonne gewidmet ist‘; ‚Montag‘ für den Mond, usw. Dass wir diese Namen benutzen, bedeutet jedoch nicht, dass wir den heidnischen Götterglauben derer teilen, die ursprünglich unsere heutige Sprache gestalteten. ‚Influenza‘ (Grippe) ist ein weiterer Begriff, der heute benutzt wird, streng genommen bedeutet er ‚beeinflusst von Dämonen‘. Als Daniel umbenannt wurde in ‚Beltsazar‘, den Namen einer heidnischen Gottheit, nennt ihn der inspirierte Bericht in Dan. 4,5 ‚Beltsazar‘, ohne darauf hinzuweisen, dass der Name falsches Denken andeutet. Ich rede vom ‚Papst‘, um eine bestimmte Person zu identifizieren, obwohl ich denke, dass es falsch ist zu glauben, er sei tatsächlich ein ‚Papst‘ bzw. ‚Vater‘ (Mt. 23,9)

Zur Zeit Hesekiels kursierte ein Mythos, dass das Land Israel für das Unglück seiner Bewohner verantwortlich sei. Das war nicht wahr, und doch benutzt Gott diese damals populäre Idee in seinen Worten an Israel: „So spricht Gott, der HERR: Weil sie zu euch sagen: «Du warst eine Menschenfresserin und hast dein Volk der Kinder beraubt», so sollst du (das Land) hinfort keine Menschen mehr fressen ... spricht Gott, der HERR.“ (Hes. 36,13.14). Es gab unter den Heiden eine Vorstellung, dass das Meer ein großes Monster sei, welches die Erde verschlingen wollte. Obwohl das offensichtlich nicht wahr ist, benutzt die Bibel dennoch oft dieses Bild, um den ursprünglichen Lesern zu helfen, die dargelegte Wahrheit zu begreifen: vgl. Hi. 7,12 (Moffat); Am. 9,3 (Moffat); Jer. 5,22; Ps. 89,9; Hab. 3,10; Mt. 14,24 (gr. Text); Mk. 4,37. In der assyrischen Mythologie hieß dieses Meerungetier ‚Rahab‘, genau der Name, der dem Meeresungeheuer in Ägypten gegeben wurde (Jes. 51,9).

Die Bibel ist von Gott inspiriert, daher ist es unmöglich, dass die Bibel lediglich heidnische Einflüsse wiedergibt, die zur Zeit der Niederschrift aktuell waren. Es muss vielmehr so sein, dass Gott bewusst auf den zeitgenössischen Glauben anspielt, um zu zeigen, dass *Er* die ultimative Quelle der Kraft ist, Er kontrolliert das ‚Meeresungeheuer‘, so dass es *Seinen* Willen tut. Gott hat somit den grundlegenden Irrtum im Glauben dieser Menschen korrigiert, nämlich, dass Mächte in der Welt am Wirken seien, die nicht Gottes Kontrolle unterliegen und folglich böse sind. Allerdings unternimmt die Bibel in diesem Falle nichts, um die Torheit des Glaubens an ein riesiges Meeresungeheuer bzw. dass das Meer selbst ein Ungeheuer ist, schlecht zu machen.

Ein weiteres Beispiel ist die Beschreibung von Blitz und Sturmwolken als einer „flüchtigen Schlange“ (Hi. 26,13; Jes. 27,1). Hier wird offenbar auf den zeitgenössischen Glauben angespielt, dass Blitz und furchtbare Wolkengebilde eigentlich Visionen einer riesigen Schlange waren. Diese Stellen legen die Torheit dieser Ideen nicht offen, noch versuchen sie sich an einer wissenschaftlichen Erklärung. Stattdessen legen sie dar, dass *Gott* diese Dinge unter Kontrolle hat. Die Einstellung Jesu zu dem vorherrschenden Glauben an Dämonen ist identisch hiermit, seine Wunder zeigten klar auf, dass die Kraft Gottes absolut und vollkommen war, nicht gebunden vom Aberglauben der Menschen im Hinblick auf sogenannte ‚Dämonen‘. Diejenigen, welche glauben, dass die Berichte über ‚Dämonen‘ im Neuen Testament beweisen, dass solche Wesen tatsächlich existieren, stehen in der Pflicht zu akzeptieren, dass das Meer wirklich ein Ungeheuer ist und dass es sich bei einem Blitz tatsächlich um eine Schlange handelt. Das ist sicherlich ein wichtiger Punkt, dass wir verstehen, dass die Bibel die Sprache der Zeit benutzt, als sie niedergeschrieben wurde, ohne aber zwingend die Glaubenssätze zu stützen, welche als Grundlage solcher Sprache dienten. Wir haben gezeigt, dass unser Gebrauch von Sprache ähnlich ist. Die Bibel benutzt dies, um die Art von grundlegenden Wahrheiten zu bestätigen, die wir in Studie 6.1 und 6.2 untersucht haben – dass Gott allmächtig ist; Er ist verantwortlich für unsere Prüfungen; Sünde kommt aus unserem Inneren – all diese Dinge ergeben Sinn, wenn man die Größe der Kraft Gottes zu erretten zu würdigen weiß. Die sogenannte ‚höhere Kritik‘ legt stetig Verbindungen zwischen der Sprache in der Schrift und den Glaubensvorstellungen der die Bibel umgebenden Kulturen offen, als die Bibel inspiriert und niedergeschrieben wurde. Diese sind verständlich, wenn wir einmal begreifen, dass die Bibel die Sprache benutzt, die auf lokale Glaubensvorstellungen anspielt. Dies tut sie aber, um dadurch Yahweh, den allein wahren Gott, als viel größer darzustellen als die kleinen Glaubensinhalte von Menschen, die denen bekannt waren, die die inspirierten Worte zuerst gelesen haben, frisch vom

## Munde des Propheten.

Wenn wir dies beachten, ist es überraschend, wie viele Beispiele sich im Neuen Testament finden, in denen die Sprache jener Zeit benutzt und nicht korrigiert wurde. Hier einige Beispiele:

§ Die Pharisäer beschuldigten Jesus, im Namen des falschen Gottes Beelzebul Wunder zu wirken. Jesus sagte: „Und wenn ich die Dämonen durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein.“ (Mt. 12,27). 2. Kö. 1,2 macht deutlich, dass Beelzebul eine falsche Gottheit der Philister war. Jesus sagte nicht: „Augenblick mal, 2. Kö. 1,2 sagt, Beelzebul ist ein falscher Gott, daher kann eure Beschuldigung nicht stimmen.“ Nein, er redete so, als würde Beelzebul existieren, weil er daran interessiert war, dass die Menschen seine Botschaft verstanden. In gleicher Weise redete Jesus vom Austreiben von Dämonen – er sagte nicht laufend: ‚Eigentlich existieren keine Dämonen‘, er verkündete das Evangelium in der Sprache jener Zeit.

§ Apg. 16,16-18 sind die inspirierten Worte des Lukas: „... daß uns eine Magd begegnete, die einen Wahrsagegeist hatte“. Manche Texte übersetzen nicht Wahrsagegeist, sondern belassen das Wort Python. Python war der Name eines Gottes, möglicherweise des Gottes Apollo. Python existierte also nicht, aber Lukas sagte nicht: „eine Magd mit einem Geist des Python begegnete uns, wobei Python ein falscher Gott ist, der eigentlich gar nicht existiert.“ In gleicher Weise gibt es auch in den Evangelienberichten keine Zusätze, wie ‚Jesus trieb die Dämonen aus, die allerdings eigentlich gar nicht existieren, es ist einfach nur ein Begriff, der eine Krankheit beschreibt.‘

§ Lk. 5,32 berichtet, wie Jesus zu den bösen Juden sagt: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen ...“ Er meinte eigentlich, ‚ich bin nicht gekommen, die zu berufen, die glauben, sie seien gerecht‘. Jesus redete mit ihnen in ihrer Ausdrucksweise, obwohl er, rein technisch gesehen, eine Sprache benutzte, die inkorrekt war. Die Verse in Lk. 19,20-23 zeigen, wie Jesus in dem Gleichnis unwahren Worte des Mannes bzgl. des einen Pfundes benutzt, um mit ihm zu reden, aber er korrigiert die eigentlich falschen Worte des Mannes nicht.

§ Von der Sonne wird gesagt, dass die Sonne ‚aufgeht‘ und ‚untergeht‘; so beschreiben Menschen den Vorgang; wissenschaftlich betrachtet ist das aber nicht korrekt. So werden auch Krankheiten sprachlich eigentlich unkorrekt als ‚Dämonen‘ bezeichnet. Apg. 5,3 erwähnt, wie Ananias den Heiligen Geist betrogen hat. Das ist eigentlich unmöglich, aber was Ananias zu tun meinte, wird hier als Tatsache erwähnt, obwohl es faktisch nicht stimmte.

§ Es gibt viele Beispiele, in denen die Sprache benutzt wird, die zur Zeit der Niederschrift verständlich war, uns heute aber eher fremd ist; z.B., „Haut für Haut“ (Hi. 2,4) spielt auf die damalige Praxis an, Tierhäute gleichen Wertes zu tauschen; ein männlicher Prostituiertes wird in 5. Mo. 23,18 als ein „Hund“ bezeichnet. Die Ausdrucksweise ‚Dämonen‘ ist ein weiteres Beispiel.

§ Die Juden zu Christi Zeiten dachten, sie seien gerecht, weil sie von Abraham abstammten. Daher redete Jesus sie mit „Gerechte“ an (Mt. 9,12.13) und sagte: „Ich weiß, daß ihr Abrahams Same seid“ (Joh. 8,37). Aber er glaubte nicht, dass sie gerecht waren, wie er oft deutlich darlegte, und er zeigte durch seine logischen Ausführungen in Joh. 8,39-44, dass sie eigentlich *nicht* Abrahams Same waren. So nutzte Jesus das, was die Menschen glaubten, ohne ihnen sofort zu widersprechen, demonstrierte dann aber die Wahrheit. Wir haben gezeigt, dass Gott wegen der heidnischen Glaubensvorstellungen so handelte, die zu Zeiten des Alten Testaments weit verbreitet waren. Christi Einstellung zu Dämonen zur Zeit des Neuen Testaments war auch so; seine von Gott bereitgestellten Wunder verdeutlichten in großem Maße, dass Krankheiten von Gott verursacht waren und nicht von irgendeiner anderen Macht, da ja Gott die Macht hatte, sie zu heilen.

§ Paulus zitierte aus den griechischen Dichtern, um die zu verwirren, die glaubten, was die Dichter lehrten (Tit. 1,12; Apg. 17,28). Worauf wir hindeuten wird verkörpert in der Antwort des Paulus, er habe einen Altar gesehen, der der Anbetung von ‚Dem Unbekannten Gott‘ gewidmet war, d.h. irgendeiner existierenden heidnischen Gottheit, welche die Athener eventuell übersehen haben könnten. Anstatt sie für ihre Torheit zurechtzuweisen, nahm Paulus dies auf, um sie zum Glauben an den einen wahren Gott zu führen, den sie nicht kannten (Apg. 17,22.23).

§ Eph. 2,2 spricht vom „Fürsten, der in der Luft herrscht“. Das ist eine deutliche Anspielung auf das mythologische Konzept des Zoroaster – eine Lehre, an die seine Leser einst geglaubt hatten. Paulus sagt, dass sie einst unter „dem Fürsten, der in der Luft herrscht“ gelebt hätten. Im gleichen Vers dann definiert Paulus dies als „den Geist [Einstellung im Herzen] ... der wirkt“ im natürlichen Menschen. Zuvor hatten sie an das heidnische Konzept eines himmlischen Fürsten geglaubt; nun stellt Paulus klar, dass die Macht, der sie zuvor untertan waren, ihr eigenes böses Herz war. So wird auf die heidnische Idee angespielt und sie wird ohne Zurechtweisung erwähnt, andererseits aber die Wahrheit über Sünde dargelegt.

§ Apg. 28,3-6 beschreibt, wie Paulus von einer giftigen Schlange attackiert wurde, die ihm an die Hand fuhr. Die umstehenden Menschen entschieden, Paulus sei ein Mörder, den „die Rache nicht leben lässt“. Ihr Verständnis der Situation war völlig falsch. Paulus aber erklärte ihnen den wahren Sachverhalt nicht, sondern wirkte ein Wunder – er schüttelte die um seine Hand hängende Schlange ab, ohne dass sie ihn biss.

§ Die Wunder Jesu entlarvten den Irrtum der damaligen Ansichten, z.B. über Dämonen, ohne dies groß in Worte zu fassen. In Lk. 5,21 lesen wir zwei falsche Aussagen der Juden, Jesus sei ein Gotteslästerer, und nur Gott allein könne Sünden vergeben. Jesus hat ihre Worte nicht mit Erklärungen korrigiert, sondern stattdessen ein Wunder gewirkt – was den Irrtum ihrer Aussagen deutlich machte.

§ Jesus hat geglaubt, dass Taten lauter sprechen als Worte. Er hat selten falsche Vorstellungen mit Worten angeprangert. So hat er das Mosaische Gesetz nicht angeprangert, weil es unfähig war, das Heil zu bringen, aber er zeigte durch seine Taten, z.B. Heilungen am Sabbat, was es mit der Wahrheit auf sich hatte. Als er fälschlich beschuldigt wurde, ein Samariter zu sein, bestritt er das nicht (Joh. 8,48.49; vgl. 4,7-9) obwohl seine jüdische Abstammung als Nachkomme Abrahams für Gottes Heilsplan wesentlich war (Joh. 4,22).

§ Selbst als die Juden (vorsätzlich!) den falschen Schluss zogen, dass Jesus „sich selbst Gott gleichstellte“ (Joh. 5,18), hat Jesus dies nicht explizit bestritten, sondern argumentiert, dass seine Wunder bewiesen, dass er ein Mensch war, der an Gottes Statt handelte, und somit NICHT Gott gleichgestellt war. Die Wunder Jesus zeigten ebenso den Irrtum des Glaubens an Dämonen. Die Wunderheilung des Lahmen am Teich zeigte die Torheit des jüdischen Mythos, dass zur Passazzeit ein Engel das Wasser des Teichs Bethesda bewegte und ihm so Heilkraft verlieh. Dieser Mythos wird berichtet, ohne dass sein Wahrheitsgehalt bestritten wird, aber der Bericht des von Jesus gewirkten Wunders deckt dessen Irrtum auf (Joh. 5,4)

§ 2. Pt. 2,4 erwähnt, dass Gottlose in den Tartarus (in einigen Bibeln mit „Hölle“ übersetzt) kommen. Tartarus was ein mythologischer Ort in der Unterwelt; Petrus nun korrigiert diese Vorstellung nicht, sondern nutzt sie vielmehr als Symbol der völligen Zerstörung und Strafe für Sünde. Christus benutzte das Wort Gehenna auf ähnliche Weise (vgl. Studie 4.9).

## **Verursachen Dämonen wirklich Krankheiten?**

Alle, die an die Existenz von Dämonen glauben, müssen sich fragen: „Ist meine Krankheit, von



Dämonen verursacht?“ Wenn man glaubt, die Hinweise im Neuen Testament auf Dämonen handelten von kleinen Göttern, die umhergehen und Böses tun, dann muss die Antwort ein „Ja“ sein. Wie kann man aber in diesem Falle die Tatsache erklären, dass viele der damals Dämonen zugeschriebenen Krankheiten heute mit Arzneimitteln behandelt werden können? Malaria ist ein klassisches Beispiel. Die meisten Menschen in Afrika glaubten bis vor kurzem, Malaria sei von Dämonen verursacht; wir aber wissen, dass Malaria durch Quinin und andere Arzneien behandelt und geheilt werden kann. Will jemand etwa sagen, die Dämonen bekämen Angst und flüchten, wenn sie die kleinen gelben Pillen im Mund sehen? Einige dieser von Jesus geheilten Krankheiten, die einer Besessenheit durch Dämonen zugeschrieben werden, wurden als Tetanus und Epilepsie identifiziert – beide können mit Arzneimitteln gelindert werden.

Einer meiner Freunde stammt aus einem Dorf an der Stadtgrenze von Kampala in Uganda. Er erzählte uns, dass die Menschen glaubten, Malaria sei durch Dämonen verursacht. Nachdem sie aber sahen, wie sie leicht mit Arzneimitteln geheilt wurde, hörten sie auf, Dämonen für die Krankheit verantwortlich zu machen. Als aber jemand Malaria am Gehirn hatte, was ernste mentale Störungen verursachte, beschuldigten sie weiterhin Dämonen. Ein Arzt aus der nächsten Stadt kam und bot an, eine Behandlung mit einer stärkeren Arznei durchzuführen, das lehnten sie jedoch ab, weil sie etwas gegen Dämonen benötigten, nicht gegen Malaria. Der Arzt kam später zurück und erklärte: „Ich habe jetzt eine Arznei, welche die Dämonen vertreiben wird“, worauf der Kranke das Arzneimittel schnell nahm und es ihm bald besser ging. Die Tabletten beim zweiten Besuch waren die Gleichen wie die beim ersten Besuch. Auch glaubte der Arzt nicht an Dämonen, aber er benutzte die Ausdrucksweise der Menschen dort, um den Kranken zu erreichen – nicht anders, wie es der „große Arzt“, der Herr Jesus, vor 2000 Jahren tat.

## ***Exkurs 17: Hexerei***

Dieser Exkurs wurde geschrieben, um vor allem den Bedürfnissen von Lesern in Afrika und anderen Orten der Welt zu helfen, in denen Hexerei Gegenstand des täglichen Lebens ist. Es wird von allen wahren Schülern der Bibel anerkannt, dass die Hinwendung an Hexen, afrikanische Medizinmänner, u.ä. nicht mit dem Festhalten an der Wahrheit in Einklang steht. Allerdings sehe ich, dass Medizinmänner billiger und oft schneller erreichbar sind als Ärzte, und dass dies, zusammen mit ihrem scheinbaren Erfolg, sie attraktiv macht. Wir müssen dieses Problem logisch und biblisch betrachten. Nur so wird man Kraft finden, der Versuchung zu widerstehen, solche Personen aufzusuchen.

### **Die Behauptungen der Hexerei**

Zuerst müssen die Erfolgsbehauptungen dieser Hexen analysiert werden. Wir können sicher sein, dass eine Menge Übertreibung in den Behauptungen ihrer Erfolge zu finden sind. Ihre Heilungen geschehen nie in der Öffentlichkeit, sichtbar für alle. Wenn sie wirklich erfolgreich wären, würden sie vermutlich in Krankenhäusern arbeiten und überall in der Welt zu finden sein. Außerdem ist der genaue Zustand derer, die angeblich geheilt werden, auch nie bekannt – und um wie viel sich der Gesundheitszustand verbessert, bleibt unklar.

Wer mit dieser Versuchung konfrontiert ist, muss sich fragen, ob es einen wirklichen Beweis für deren Kraft gibt – z.B. hat jemand gesehen (und nicht nur davon gehört), dass der Arm eines Arbeiters in einem Sägewerk bei einem Unfall abgetrennt wurde, dieser zu einem Mediziner o.ä. ging und mit einem wieder perfekt funktionierenden Arm zurückkehrte? Wir benötigen solche Art von Beweis, bevor wir ihnen Glaubwürdigkeit bescheinigen können. 5. Mo. 13,1-3 ist noch stärker: Israel wurde mitgeteilt, dass sie einer Hexe, die ein Zeichen oder eine Tat wirkte, die ein Wunder zu sein schien, dennoch nicht glauben sollten, wenn diese nicht auch wahre Lehre gemäß dem Wort Gottes verkündete – daher sollten wir uns nicht versuchen lassen, ihnen echte Kraft zuzuschreiben, da ja alle Kraft von Gott kommt (Röm. 13,1; 1. Kor. 8,4-6).

Zweitens, die Art von Beschwerden, mit denen sie zu tun haben, ist bedeutsam. Heute hat man erkannt, dass wir nur ca. 1% der Fähigkeiten unseres Gehirns benutzen. Der Rest scheint jenseits unserer Möglichkeiten, die wir bewusst anwenden (zweifellos werden wir im Reich Gottes aber davon Gebrauch machen). Unser Sinn kann einen fast physischen Effekt auf unseren Körper haben, ohne dass wir das realisieren. So wurden Psychologen (die sich mit dem Sinn, der Psyche, beschäftigen) dafür bekannt, dass sie Patienten von Blutkrankheiten heilen konnten, indem sie diese dazu brachten, sich vorzustellen, dass ihr Blut richtig zusammengesetzt sei und normal funktioniere. Ärzte gestehen ein, dass hin und wieder Heilungen eintreten, die nicht von der orthodoxen Medizin abhängen. Ähnlich kann es sein, dass viel Stress in unserem Sinn zu Magengeschwüren und Kopfschmerzen führen kann. Den Sinn zu entspannen und auf bestimmte Weise zu beschäftigen kann dazu führen, dass solche Beschwerden verschwinden. Wenn aber z.B. unser Arm in einer Sägemühle abgetrennt wurde, wird keine mentale Übung diesen wieder anfügen. Hexen können scheinbar lediglich Gebrechen, die über unseren Sinn kontrolliert werden, beeinflussen. Weil wir nicht völlig verstehen, wie unser Sinn arbeitet, *scheint* es, als habe eine physische Kraft der Hexen etwas damit zu tun. Dem ist aber nicht so; sie bringen diese Effekte durch den Einfluss hervor, den sie auf den Sinn / die Psyche der Menschen nehmen.

### **Die Quelle der Kraft**

Alle Kraft ist von Gott. Sowohl Gutes wie Schlechtes, wie etwa Krankheit, kommen von *Ihm* – nicht von Hexen. Das ist ein verbreitetes Konzept in der Schrift: Jes. 45,5-7; Mi. 1,12; Am. 3,6; 2. Mo. 4,11; 5. Mo. 32,39; Hi. 5,18. Sorgfältiges Lesen dieser Stellen wird sich als lohnend erweisen. Daraus folgt, dass wir uns im Gebet an *Ihn* wenden sollten, wenn wir krank sind, während wir alles tun, was uns, z.B. durch die Anwendung konventioneller Medizin, möglich ist, um das Problem zu lösen. Wenn wir uns an Mediziner oder Hexen, wenden, so wenden wir uns an Menschen, die behaupten, sie hätten Kontrolle über ‚Mächte der Finsternis‘, was ihnen ermögele, uns Besserung zu vermitteln. Wir wissen aber, dass diese Mächte, an die sie glauben, gar nicht existieren. Gott ist die Quelle aller Kraft. Sich an Hexen zu wenden ist, als hielte man Gott nicht für allmächtig und andere Mächte, mit denen die Hexen angeblich in Verbindung stehen, brächten uns die Krankheit.

Solches Denken missfällt Gott sehr. Israel entschied sich, an Gott zu glauben, und doch glaubten sie auch, dass noch andere Mächte, mit denen sie in Kontakt traten, indem sie ihre Götzenbilder anbeteten, in ihrem Leben wirksam seien. Darüber wurde Gott so erzürnt, dass Er sie als sein Volk verstieß (5. Mo. 32,16-24). Aus Gottes Sicht glauben wir gar nicht an *Ihn*, ausser wenn wir *Ihm* völlig vertrauen. Wenn

wir behaupten, an den Gott Israels zu glauben, dann aber Medizinmännern erlauben, solch andere Mächte dahingehend zu beeinflussen, von uns zu weichen, dann handeln wir genau wie Israel es in der Vergangenheit tat. Die lange, traurige Geschichte des Götzendienstes Israels wurde „zu unserer Belehrung“ geschrieben. Wir sollten keine Gemeinschaft mit denen haben, die an solche Mächte glauben.

„Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? ... Wie reimt sich der Tempel Gottes mit Götzenbildern zusammen? Ihr aber seid ein Tempel des lebendigen Gottes .. Darum «gehets aus von ihnen und sonderet euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch aufnehmen», (2. Kor. 6,14-17)

Wenn wir uns wirklich bemühen und das Opfer bringen, uns von diesen Dingen zu trennen, haben wir die herrliche Zusicherung, dass wir angenommen werden und wirklich die Kinder Gottes sind. Natürliche Eltern bemühen sich instinktiv um ihre Kinder, wenn diese krank werden. Ist es wirklich so schwer, den Glauben aufzubringen, dass unser himmlischer Vater dies noch viel mehr tun wird?

Es ist eine Tatsache, dass Hexerei nur einen Einfluss auf diejenigen hat, die an diese Mächte glauben. Ähnlich ist es, wenn jemand, der gerade einen Verwandten verloren hat, zu einem Medium oder einer Hexe geht und darum bittet, mit dem Toten Kontakt aufzunehmen. Das Medium bittet sie vielleicht, die Augen zu schließen und sich das Gesicht des Toten genau vorzustellen. Der Kunde soll sich vielleicht auf ein Foto der Person konzentrieren, an die sie sich gut erinnern kann. Das Medium kann dann die Gedanken des Kunden lesen, und mit ein wenig Übertreibung über die Person in realistischer Weise reden, so dass der Kunde davon überzeugt wird, dass das Medium den Toten lebendig gesehen hat. Man beachte, dass niemals ein wirklicher Beweis dafür gegeben wird, dass der Tote tatsächlich irgendwo am Leben ist. Wenn sich der Kunde aber weigert, dem Medium zu glauben oder zu gehorchen, passiert gar nichts.

Die ‚Hexen‘, die normalerweise dem Pharao und Nebukadnezar ihre Träume deuteten, hätten nicht solche verantwortungsvolle Positionen gehabt, wenn sie nicht einigermaßen erfolgreich gewesen wären. Zweifellos nutzten sie oft diese Technik des Gedankenlesens. Allerdings verloren sie diese Kraft, wenn Gott im Leben der Person am Wirken war, mit der sie zu tun hatten, etwa als Er beim Pharao und Nebukadnezar einschritt. In ähnlicher Weise vertraute Balak auf die Kraft des Bileam Menschen zu verfluchen – er bot ihm eine Menge Geld für seine Dienste, und sagte, dass er von Erfahrungen aus der Vergangenheit wusste, „wen du verfluchst, der ist verflucht“ (4. Mo. 22,6). Bileam, der auf gewisse Weise einem Medizinmann ähnelte, merkte, dass ihn seine normale Fähigkeit verlassen hatte, als es um Israel ging. Es ist klar, dass solche Menschen keinerlei Kraft haben, wenn sie mit wahren Gläubigen zusammenkommen, ganz gleich, wie viel Ruhm sie durch Erfolge bei anderen Menschen erlangt haben mögen

### **Zauberei in der Bibel**

Die praktische Bedeutung hier ist, dass wir, wenn wir versucht werden, einen Medizinmann aufzusuchen, auch versucht werden, völligen Glauben an ihn zu haben. Es hat keinen Zweck, eine Hexe zu konsultieren und lediglich das Beste zu hoffen, das werden diese auch bestätigen. Wenn wir aber

völligen Glauben an solche Menschen und an die Existenz der Mächte haben, die sie zu kontrollieren behaupten, so bedeutet das, dass wir absolut keinen Glauben an die Allmächtigkeit des wahren Gottes haben. Wenn wir wirklich den oben erwähnten Berichten über Pharaon, Balak und Nebukadnezar glauben, dann werden wir nicht zu einem Beschwörer gehen können im Vertrauen, dass sie bei uns etwas bewirken können. Die untersuchten Beispiele zeigen, dass Beschwörer keine Kraft über Gottes Volk haben – und wir wissen, dass wir aufgrund unserer Berufung und unserer Taufe zu Gott gehören.

Zauberei (Hexerei) wird von Paulus klar als ein „Werk des Fleisches“ bezeichnet, und wird der gleichen Kategorie wie „Spaltungen“ (falsche Lehren), Ehebruch und Pornographie (Gal. 5,19-21) zugeordnet. Paulus bemerkt: „... wovon ich euch voraussage, wie ich schon zuvor gesagt habe (d.h. dies war offenbar ein sehr betonter Punkt in der Unterweisung des Paulus), dass die, welche solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden“ Das Entsprechende unter dem Mosaischen Gesetz war das Gebot, alle Zauberer und Beschwörer und die, welche ihre Kinder durchs Feuer gehen ließen, sofort getötet werden sollten. (5. Mo. 18,10-11; 2. Mo. 22,18). Diejenigen, die ihre Kinder durchs Feuer gehen ließen, waren nicht die Zauberer – die Zauberer und Götzendiener waren die, welche lehrten, dass die Kinder derer, die Schutz erbaten, durchs Feuer gehen mussten. So sehen wir, dass sowohl Zauberer wie diejenigen, die ihre Dienste in Anspruch nahmen, getötet werden sollten; im Neuen Testament ist die Strafe für diese Handlungen der Ausschluss aus dem Reich Gottes.

Gott will nicht, dass wir Zauberei als ein Mittel nutzen, um einen persönlichen Vorteil zu erlangen. In jeder Situation unseres Lebens in Christus, müssen wir uns fragen: „Will Gott wirklich, dass ich das tue? Würde ich das tun, wenn Jesus neben mir stünde?“ Aus der Sicht Gottes eindeutiger Verurteilung von Zauberei, würde ich sagen, die Antwort ist offensichtlich – Nein, Gott will nicht, dass wir solches benutzen. Zauberei wird von Samuel mit „Ungehorsam“ (das hebräische Wort deutet ‚Provokation‘ an) gegenüber Gottes Wort in Beziehung gebracht (1. Sam. 15,23). Den Allmächtigen zu provozieren, wie es Israel durch den Glauben an Götzen und Zauberei tat (5. Mo. 32,16-19), muss für uns undenkbar sein. Gott macht deutlich, dass er Israel geboten hatte, die Kanaaniter wegen ihres Glaubens an Zauberei, die ihm ein Greuel war, aus dem Land zu treiben; aber statt dessen, begann sich Israel an diesen Praktiken zu beteiligen (5. Mo. 18,9-14). Für das neue Israel der getauften Gläubigen gilt, dass wir die Dinge der uns umgebenden bösen Welt nicht tun sollen, oder wir werden das uns verheißene Land des Reiches Gottes auf ewig nicht erben. Überlegungen, dass ja nur der Zauberer die Verantwortung trägt und nicht wir, sind irrelevant. Wenn wir hoffen, dass die Auswirkung ihrer Zauberei in unserem Leben zur Geltung kommt, dann machen wir effektiv Gebrauch davon.

Möge Gott uns alle segnen, da wir durch diese letzten Tage, der finsternen, heidnischen Welt wandeln hin zu seinem Reich des Lichts, der Wahrheit und der Herrlichkeit.

„Weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können. Darum sendet ihnen Gott kräftigen Irrtum, daß sie der Lüge glauben ... Wir aber sind Gott allezeit zu danken schuldig für euch, vom Herrn geliebte Brüder, ... So stehet denn nun fest, ihr Brüder, und haltet fest an den Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch ein Wort oder durch einen Brief von uns. Er selbst aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns liebt und einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch Gnade gegeben hat, tröste eure Herzen und stärke euch in jedem guten Wort und Werk!“ (2. Th. 2,10-17)

## ***Exkurs 18: Was geschah in Eden?***

1. Mo. 3,4-5: „Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet sicherlich nicht sterben! Sondern Gott weiß: welchen Tages ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

### **Weit verbreitete Interpretation**

Es wird fälschlich angenommen, dass die Schlange hier ein Engel ist, der gesündigt hatte, und der „Satan“ genannt wird. Da er aus dem Himmel verbannt worden war, kam er auf Erden und versuchte Eva zur Sünde.

### **Anmerkungen**

1. Der Abschnitt spricht von „der Schlange“. Die Wörter ‚Satan‘ und ‚Teufel‘ kommen im ganzen 1. Buch Mose nicht vor.
2. Die Schlange wird nirgends als ein Engel beschrieben.
3. Es ist daher keine Überraschung, dass in 1. Mo. nirgends berichtet wird, dass jemand aus dem Himmel ausgestoßen wurde.
4. Sünde bringt den Tod (Röm. 6,23). Engel können nicht sterben (Lk. 20,35-36), daher können Engel nicht sündigen. Der Lohn der Gerechten ist, den Engeln gleich gemacht zu werden und nie mehr zu sterben (Lk. 20,35-36). Falls Engel sündigen könnten, dann würden auch die Gerechten sündigen können und es gäbe auch für sie die Möglichkeit zu sterben, was bedeuten würde, dass sie nicht wirklich ewiges Leben erhalten würden.
5. Die im Bericht über den Sündenfall des Menschen in 1. Mo. Beteiligten sind: Gott, Adam, Eva und die Schlange. Niemand sonst wird erwähnt. Es gibt keinen Beweis dafür, dass etwas in die Schlange fuhr und sie zu ihren Taten veranlasste. Paulus sagt, die Schlange habe Eva mit ihrer List verführt“ (2. Kor. 11,3). Gott sagte der Schlange: „Weil du solches getan hast ...“ (1. Mo. 3,14). Warum wird Satan nicht erwähnt und warum wird er nicht auch bestraft, wenn er die Schlange benutzte?
6. Adam schob die Schuld für seine Sünde auf Eva: „die gab mir von dem Baum“ (1. Mo. 3,12). Eva beschuldigte die Schlange: „Die Schlange verführte mich, dass ich aß!“ (1. Mo. 3,13)

Die Schlange beschuldigte nicht den Teufel – sie redete sich nicht heraus..

7. Wenn argumentiert wird, dass Schlangen heute nicht reden und nicht vernünftig denken können, wie es bei der Schlange in Eden der Fall war, sollten wir uns erinnern:

(a) Ein Esel vermochte einst zu reden und mit einem Menschen (Bileam) zu argumentieren. „Das (normalerweise) stumme Lasttier redete mit Menschenstimme und wehrte der Torheit des Propheten.“ (2. Pt. 2,16)

(b) Die Schlange war einst eines der intelligentesten Tiere überhaupt (1. Mo. 3,1). Der Fluch nahm dann diese Fähigkeit von der Schlange, die sie hatte, um mit Adam und Eva zu reden.

8. Gott schuf die Schlange (1. Mo. 3,1); es wurde kein anderes Wesen, genannt ‚Satan‘, zur Schlange. Falls wir solches glauben, sagen wir eigentlich, dass eine Person in das Leben einer anderen treten und diese kontrollieren kann. Das ist eine heidnische, aber keine biblische Vorstellung. Wenn argumentiert wird, Gott hätte die Schlange nicht geschaffen, weil sie Adam und Eva zu der großen Sünde verführte, müssen wir uns erinnern, dass Sünde durch den Menschen in die Welt kam (Röm. 5,12). Die Schlange ist daher ein Wesen, welches sich außerhalb der moralischen Bewertung befindet. Sie sprach auf der Basis ihrer eigenen natürlichen Beobachtungen und war als solches nicht vor Gott verantwortlich und hat somit auch nicht gesündigt..

Einige glauben, die Schlange in 1. Mo. 3 stehe in Verbindung mit den Seraphim. Allerdings hat das normale hebräische Wort für ‚Schlange‘ in 1. Mo. 3 keinerlei Verbindung zu dem Wort für ‚Seraphim‘. Das hebräische Wort für ‚Seraphim‘ bedeutet im Grunde ‚einer, der brennt‘ und wird in 4. Mo. 21,8 mit ‚feurige Schlange‘ übersetzt, aber es ist nicht das Wort, welches in 1. Mo. 3 mit ‚Schlange‘ übersetzt wurde.

### **Vorgeschlagene Erklärungen**

1. Es scheint keine Zweifel zu geben, dass das, was uns in den ersten Kapiteln in 1. Mo. über die Schöpfung und den Sündenfall berichtet wird, wörtlich zu verstehen ist. „Die Schlange“ war buchstäblich eine Schlange. Die Tatsache, dass wir heute Schlangen in Erfüllung des Fluches über die ursprüngliche Schlange auf ihrem Bauch kriechen sehen, bestätigt das. Auch sehen wir Männer und Frauen in gleicher Weise unter dem Fluch leiden, der zur gleichen Zeit über sie erging. Wir können sehen, dass Adam und Eva wörtlich ein Mann und eine Frau waren, wie wir heute Männer und Frauen kennen, dass sie aber ein besseres Leben hatten; und so war auch die Schlange buchstäblich ein Tier, obgleich in einer weit intelligenteren Form als die heutigen Schlangen.

2. Hier noch weitere Anzeichen, dass die ersten Kapitel in 1. Mo. wörtlich verstanden werden sollten:

§ Jesus bezog sich auf den Bericht über Adam und Eva als Grundlage für seine Lehre zur Ehe und Scheidung (Mt. 19,5-6); es gibt kein Anzeichen, dass er den Bericht symbolisch verstand.

§ „Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt (von der Schlange), das Weib aber wurde verführt und geriet in Übertretung.“ (1. Tim. 2,13.14) – Paulus verstand 1. Mo. ebenfalls wörtlich. Noch wichtiger, er schrieb vorher über die Art, wie „die Schlange mit ihrer List Eva verführte“ (2. Kor. 11,3) – man beachte, dass Paulus nicht davon spricht, dass der ‚Teufel‘ Eva

verführt habe.

3. Weil die Schlange verflucht wurde, auf ihrem Bauch zu kriechen (1. Mo. 3,14), könnte dies andeuten, dass sie zuvor Beine hatte; verbunden mit der Fähigkeit zu denken, war es möglicherweise das dem Menschen ähnlichste Tier, aber dennoch ein Tier – eines der „Tiere des Feldes, die Gott der HERR gemacht hatte“ (1. Mo. 3,1.14).

## ***Exkurs 19: Luzifer***

Jes. 14,12-14 - „Wie bist du vom Himmel herabgefallen, du Morgenstern, wie bist du zu Boden geschmettert, der du die Völker niederstrecktest! Und doch hattest du dir in deinem Herzen vorgenommen: Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen und mich niederlassen auf dem Götterberg im äußersten Norden; ich will über die in Wolken gehüllten Höhen emporsteigen, dem Allerhöchsten gleich sein!“

### **Weit verbreitete Interpretation**

Es wird angenommen, dass Luzifer einst ein mächtiger Engel war, der zu Zeiten Adams sündigte und auf die Erde verworfen wurde, auf der er nun Probleme bei Gottes Volk verursacht.

### **Anmerkungen**

1. Die Wörter „Teufel“, „Satan“ und „Engel“ kommen in diesem Kapitel nicht vor. Dies ist die einzige Stelle, in der z.B. in einigen englischen Bibeln das Wort „Luzifer“ benutzt wird.
2. Es gibt keinen Beweis, dass Jes. 14 Ereignisse im Garten Eden beschreibt; falls es so wäre, können wir fragen, warum erst 3000 Jahre nach der Zeit des Berichtes 1. Mo. erklärt wird, was dort wirklich geschah?
3. Luzifer ist im Totenreich und von Maden bedeckt (V.11) und von Menschen verspottet (V. 16), weil er keine Macht mehr hat, nachdem er aus dem Himmel ausgestoßen wurde (V. 5-8); daher gibt es keine Rechtfertigung dafür, dass Luzifer nun auf Erden Gläubige in die Irre führt.
4. Warum wird Luzifer dafür bestraft, dass er sagt: „Ich will zum Himmel emporsteigen“ (V.13), wenn er doch schon dort war?
5. Luzifer wird im Grabe verwesen: „Deine Pracht... ist auch ins Totenreich gefahren; Maden werden dein Lager und Würmer deine Decke sein!“ (V. 11) Da Engel nicht sterben können (Lk. 20,35-36) kann Luzifer demnach kein Engel sein; diese Art von Sprache passt eher auf einen Menschen.
6. Vers 13 und 14 haben eine Verbindung zu 2. Th. 2,3-4, wo vom „Mensch der Sünde“ die Rede ist – somit weist Luzifer auf einen anderen Menschen hin, nicht auf einen Engel.

## Vorgeschlagene Erklärungen

1. In verschiedenen Bibeln wird der Text in Jesaja 13 – 23 als eine Reihe von Weissagungen gegen verschiedene Nationen gegliedert, z.B. Babylon, Tyrus, Ägypten. Jes. 14,4 gibt uns den Kontext für die Verse, die wir hier betrachten: „dann wirst du dieses Spottlied auf den König von Babel anstimmen“. Diese Prophezeiung handelt somit von dem menschlichen König von Babylon, der uns als „Luzifer“ beschrieben wird. Die ihn bei seinem Fall sehen, werden „dich betrachten und sagen: Ist das der Mann, der die Erde erzittern und die Königreiche erbeben machte“ (V. 16) Luzifer wird also klar als ein Mensch definiert.
2. Weil Luzifer ein menschlicher König war, heißt es: „alle Fürsten der Erde läßt er von ihren Thronen aufstehen, alle Könige der Heiden. Sie alle heben an und sprechen zu dir: Auch du bist schwach geworden wie wir, bist uns gleich geworden!“ (V. 9-10). Luzifer war demnach ein König wie alle anderen Könige.
3. Vers 20 erwähnt, der Same Luzifers werde vernichtet. Vers 22 redet davon, dass Babylons Nachkommen vernichtet werden, somit werden beide gleichgestellt. ‚Luzifer‘ wollte in den Himmel emporsteigen, und so war es mit Babylon (Jer. 51,53); „Denn ihr Gericht [d.h. ihre Sünde, die solches Gericht verdient] reicht bis zum Himmel ...“ (Jer. 51,9)
4. Man erinnere sich, dass dies ein ‚Spottlied‘ auf den König von Babylon ist (V. 4). „Luzifer“ bedeutet „der Morgenstern“, der hellste und glänzende der Sterne, es ist eigentlich der Planet Venus. In der Weissagung in Form eines Spottlieds beschließt dieser Stern stolz, noch höher in den Himmel emporzusteigen und seinen Thron über die (anderen) Sterne Gottes zu erhöhen, usw. Deshalb wird der Stern auf die Erde gestoßen. Der Stern steht für den König von Babylon. In Dan. 4 wird erklärt, wie König Nebukadnezar von Babylon mit Stolz sein riesiges Reich betrachtete und dachte, er hätte die anderen Nationen mittels seiner eigenen Macht erobert, anstatt anzuerkennen, dass Gott ihm den Erfolg beschert hatte. Seine „Majestät so groß ist, daß sie bis zum Himmel reicht, ...“ (V. 19) Deshalb wurde er „von den Menschen ausgestoßen, fraß Gras wie ein Ochse, und sein Leib ward vom Tau des Himmels benetzt, bis sein Haar so lang ward wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelkrallen“ (V. 30). Diese plötzliche Erniedrigung eines der mächtigsten Männer der Welt zu einem Wahnsinnigen war ein solch dramatisches Ereignis, dass es mit dem Absturz des Morgensterns aus dem Himmel auf die Erde beschrieben wurde. Sterne stehen des öfteren als Symbole für mächtige Menschen, z.B. 1. Mo. 37,9; Jes. 13,10 (die Führer von Babylon); Hes. 32,7 (der Führer Ägyptens), Dan. 8,10, vgl. V. 24. In den Himmel aufsteigen und vom Himmel herunterfallen, sind Ausdrücke in der Bibel, die oft benutzt werden, um eine Zunahme an Stolz und anschließende Demütigung zu beschreiben – vgl. Hi. 20,6; Jer. 51,13 (über Babylon), Kla. 2,1; Mt. 11,23 (über Kapernaum): „Kapernaum, die du bis zum Himmel erhoben bist, du wirst bis zur Hölle (ins Totenreich) hinabgeworfen werden“.
5. In Vers 17 wird Luzifer beschuldigt, dass er „den Erdkreis verwüstete und die Städte niederriß; der seine Gefangenen nicht nach Hause entließ“ und zuvor „das Land erobern und den Erdkreis voller Städte machen“ ließ (V. 17.21). Das sind Beschreibungen der Militärpolitik Babylons – ganze Landstriche wurden verwüstet (wie sie es mit Jerusalem taten), Gefangene wurden in andere Gebiete deportiert und



keine Rückkehr in ihre Heimat gewährt (was sie mit den Juden taten), neue Städte wurden gebaut und Tribut in Gold von den unterdrückten Nationen verlangt. Und so wird die Tatsache betont, dass Luzifer

Dieses alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da spricht Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es steht geschrieben: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!» Da verließ ihn der Teufel; und siehe, Engel traten hinzu und dienten ihm.“

### **Weit verbreitete Interpretation**

Dieser Abschnitt wird gelesen , als habe ein Wesen namens ‚der Teufel‘ Jesus zur Sünde versucht, indem er einige Dinge vorschlug und ihn in verführerische Situationen führte.

### **Anmerkung**

1. Jesus wurde in allem versucht wie wir (Hebr. 4,15) und „ein jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird“ (Jak. 1,14). Wir werden versucht durch „den Teufel“ unserer eigenen Lust und bösen Wünsche, und so war es auch mit Jesus. Wir werden nicht von einem Teufelwesen versucht, das plötzlich neben uns steht und uns zur Sünde anleitet – Sünde und Versuchung kommen „von innen, aus dem Herzen des Menschen“ (Mk. 7,21).

2. Die Versuchungen können offenbar nicht wörtlich verstanden werden.

Mt. 4,8 sagt, Jesus sei auf einen hohen Berg geführt worden und habe alle Reiche der Welt in ihrer zukünftigen Herrlichkeit „in einem Augenblick“ gesehen (Lk. 4,5). Kein Berg ist hoch genug, um alle Welt zu sehen. Was hat die Höhe des Berges damit zu tun, dass Jesus sehen konnte, was mit der Welt in Zukunft sein würde? Da die Erde eine Sphäre darstellt, gibt es keinen Punkt auf ihrer Oberfläche, von dem aus man alle Teile der Welt zu irgendeiner Zeit sehen kann.

Ein Vergleich zwischen Mt. 4 und Lk. 4 zeigt, dass die Versuchungen auch in unterschiedlicher Reihenfolge berichtet werden. Mk. 1,13 sagt, Jesus war „in der Wüste vierzig Tage und wurde vom Satan versucht“, wohingegen Mt. 4,2.3 berichtet: „Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, ... Und der Versucher (Satan) trat zu ihm ...“ Lk. 4,13 sagt, der Teufel verließ Jesus nach der Versuchung des Herabstürzens vom Tempel; Mt. 4,11 sagt, der Teufel verließ Jesus nach der Versuchung auf dem hohen Berge. Da die Schrift sich nicht widersprechen kann, können wir folgern, dass sich die gleichen Versuchungen in unterschiedlicher Folge wiederholten. Die Versuchung, Steine in Brot zu verwandeln, ist ein offensichtliches Beispiel. Dies würde sehr gut passen, wenn sich die Versuchungen in Jesu Sinn ereigneten. Da er Mensch war, würde sich der Mangel an Speise sowohl mental wie auch physisch bemerkbar gemacht haben , und so konnte er in seinem Sinn leicht begonnen haben, sich Dinge vorzustellen. Einige Tage ohne Speise kann manche in ein Delirium bringen (vgl. 1. Sam. 30,12). Die Ähnlichkeit von Steinen und Brot wird von Jesus in Mt. 7,9 erwähnt, und zweifellos verschwammen diese Bilder in seinem geplagten Sinn – obwohl er seine Gedanken immer wieder schnell durch Erinnern an das Wort Gottes unter Kontrolle brachte.

Es erscheint unwahrscheinlich, dass der Teufel Jesus durch die Wüste und die Straßen von Jerusalem geleitete und sie dann gemeinsam eine Zinne des Tempels erklommen; und das alles im Blickfeld der wissbegierigen Juden. Die Versuchungen ereigneten sich alle in der Wüste – dort war er vierzig Tage

lang, wurde die ganze Zeit über vom Teufel versucht (der ihn dann am Ende verließ – Mt. 4,11) Falls Jesus jeden Tag vom Teufel versucht wurde und die Versuchungen sich nur in der Wüste ereigneten, folgt daraus, dass Jesus die Wüste nicht verlassen haben konnte, um nach Jerusalem und auf einen hohen Berg zu gehen. Diese Dinge konnten sich somit nicht buchstäblich ereignet haben.

Warum würde Jesus, wenn der Teufel eine physische Person ist, der keinen Respekt für Gottes Wort hat und daran interessiert ist Menschen zur Sünde zu verführen, ihm mit der Schrift entgegen, um ihn so zu überwinden? Das würde nach dem weitverbreiteten Verständnis des Teufels diesen nicht vertreiben. Man beachte, dass Jesus jedes Mal eine Stelle aus der Schrift anführte. Falls es sich bei dem Teufel um die im Herzen Jesu aufkommenden bösen Wünsche handelte, ist es verständlich, wie er dadurch, dass er das Wort in seinem Herzen hatte und sich daran erinnerte, diese bösen Wünsche überwinden konnte. Ps. 119,11 ist relevant, da die Aussage möglicherweise prophetisch von Jesu Erfahrungen in der Wüste handelt: „Ich habe dein Wort in meinem Herzen geborgen, auf daß ich nicht an dir sündige.“

Mt. 4,1 sagt, Jesus wurde „*vom Geist* in die Wüste geführt, auf dass er vom Teufel versucht würde.“ Dies war der Geist Gottes, der gerade auf ihn herabgekommen war (Mt. 3,16). Es wäre schon sehr verwunderlich, dass der Geist Gottes Jesus in die Wüste führen würde, damit er dort von einem übermenschlichen und Gott entgegengesetzten Wesen versucht würde.

### **Vorgeschlagene Erklärung**

1. Als Jesus im Jordan von Johannes getauft wurde, empfing er die Kraft des heiligen Geistes (Mt. 3,16). Unmittelbar nachdem er aus dem Wasser kam, wurde er in die Wüste geführt, um versucht zu werden. In dem Wissen, dass er die Kraft des Geistes hatte, Steine in Brot zu verwandeln, unverletzt von Gebäuden herunter zu springen, usw., müssen diese Versuchungen in seinem Sinn getobt haben. Falls eine Person diese Dinge Jesus vorschlug, und Jesus wusste, wie sündhaft diese Person war, wären die Versuchungen wesentlich weniger raffiniert gewesen als wenn sie aus Jesu eigenem Sinn kamen.

2. Die Versuchung, die Reiche an sich zu reißen war viel mächtiger, falls sie aus Christi Sinn, also von innen, kam. Jesu Herz war erfüllt von der Schrift, und in dem aufgrund des Fastens geplagten Zustand, wäre es verführerisch, Stellen falsch zu interpretieren und sie als Rechtfertigung für einen leichten Weg heraus aus der Situation zu nutzen.

Auf einem hohen Berg stehen, das erinnert an Hesekiel, als ihm gezeigt wurde, wie das Reich von einem hohen Berge aussehen würde (Hes. 40,2), und an Johannes, der „das heilige Jerusalem“ von einem „großen und hohen Berg“ aus sah (Offb. 21,10). Jesus sah die Reiche dieser Welt, wie sie in Zukunft sein würden (Lk.4,5), d.h. im Reich Gottes, wenn gilt: „Es sind die Reiche der Welt unsers HERRN und seines Christus geworden“. (Offb. 11,15). Vielleicht hat er an Mose nach dessen 40 Jahren Wanderung in der Wüste gedacht (vgl. die 40 Tage), als dieser vom Berg Nebo aus auf das verheißene Land (Reich) schaute. In Daniel (4,17.25.32; 5.21) wird betont, dass „der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem er will“; Jesus wusste, dass nur Gott und niemand sonst, ihm das Reich geben konnte. Daher wäre es keine große Versuchung gewesen, wenn ein externer Teufel behauptet

hätte, ihm das Reich geben zu können, da er ja wusste, dass nur Gott diese Macht hatte. Da Jesus wusste, dass Gott (der Vater) ihm das Reich gerne geben wollte, wurde wohl vom Teufel vorgeschlagen, dass er sich das Reich sofort nehmen könne. Immerhin, so hätte er überlegen können, Gott hatte ihm alle Autorität in dieser Hinsicht ja in Aussicht gestellt (Joh. 5,26.27), auch dass er die Vollmacht hatte, sein Leben zu geben und wieder zu nehmen (Joh. 10,18), obgleich ihm letztlich alle Autorität erst nach seinem Tod und seiner Auferstehung gegeben wurde (Mt. 28,18).

3. Da Christus mit der Schrift vertraut war, hat er sicherlich die Ähnlichkeiten zwischen sich und Elia, dessen Moral nach 40 Tagen in der Wüste zusammenbrach (1. Kö. 19,8), und Mose gesehen, der sein unmittelbares Erbe des Landes am Ende der 40 Jahre in der Wüste verwirkte. Am Ende der 40 Tage war Jesus in einer ähnlichen Situation wie sie – er stand einer echten Möglichkeit des Versagens gegenüber. Mose und Elia versagten wegen menschlicher Schwäche – nicht wegen einer Person namens ‚Teufel‘. Es war diese gleiche menschliche Schwäche, der ‚Satan‘ bzw. ‚Widersacher‘, der Jesus versuchte.

4. „Der Teufel aber sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn ...“ (Lk. 4,3) Es muss wohl eine ständige Versuchung in Christi Sinn gewesen sein, in Frage zu stellen, ob er denn wirklich der Sohn Gottes war, vor allem da alle anderen ihn für den Sohn Josefs hielten (Lk. 3,23; Joh. 6,42) oder als unehelich ansahen (wie Joh. 9,29 andeutet), und dass die offiziellen Aufzeichnungen im Tempel ihn als Sohn Josefs führten (Mt. 1,1.16; Lk. 3,23, wo das „ward gehalten“ bedeutet „nach dem Gesetz gelten“ )

5. Die von Jesus zur Stärkung gegen die bösen Wünsche zitierten Schriftstellen waren alle aus dem gleichen Teil von 5. Mose über Israels Erfahrungen in der Wüste. Jesus sah deutlich eine Parallele zwischen seinem und ihrem Erlebnis.

<b>5. Mose 8</b>	<b>Matthäus 4 / Lukas 4</b>
„Gedenke auch des ganzen Weges, durch den der HERR, dein Gott, dich geleitet hat diese vierzig Jahre lang in der Wüste, daß er dich demütigte und versuchte, auf daß kundwürde, was in deinem Herzen ist, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht.“ (V. 2)	„Jesus vom Geist geführt“, „vierzig Tage“ „in die Wüste“. Jesus wurde durch Versuchungen geprüft. Jesus überwand, indem er aus der Schrift, die in seinem Herzen war, zitierte. (Ps. 119,11).

„Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Manna, das weder du noch deine Väter gekannt hatten, um dir kundzutun, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern daß er von allem dem lebt, was aus dem Munde des HERRN geht.“ (V.3)	“Danach hungerte ihn.” In Joh. 6 wird ‚Manna‘ von Jesus interpretiert als repräsentativ für Gottes Wort - nachdem Jesus in der Wüste lebte. Jesus lernte, dass er geistlich nach dem Wort Gottes lebte. Er antwortete: „Es steht geschrieben, der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeden Wort Gottes“
„So erkenne nun in deinem Herzen, daß der HERR, dein Gott, dich gezüchtigt hat, wie ein Mann seinen Sohn züchtigt.“ (v.5)	Jesus hat zweifellos über seine Erfahrungen nachgedacht. Gott hat Seinen Sohn Jesus gezüchtigt” – 2. Sam. 7,14; Ps 89,32

Hier hat Jesus uns gezeigt, wie man das Wort liest und studiert – er sah sich in der Position Israels in der Wüste und wandte die Lektionen, die man von ihren Erlebnissen lernen konnte, auf sich in seinen Erlebnissen in der Wüste an.

## ***Exkurs 21: Krieg im Himmel***

Offb. 12,7-9: „Und es entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Auch der Drache und seine Engel kämpften; aber sie siegten nicht, und es wurde für sie kein Platz mehr gefunden im Himmel. So wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, genannt der Teufel und der Satan, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen.“

### **Weit verbreitete Interpretation**

Dies ist eine der bekanntesten Schriftstellen, die benutzt wird um zu erklären, dass es im Himmel einen Aufruhr unter den Engeln gab, der darin endete, dass der Teufel und seine Engel auf die Erde geworfen wurden, nämlich in Gestalt der Schlange, und dass sie dann begannen, auf Erden Probleme und Sünde zu schaffen.

### **KOMMENTAR**

1. Alles bisher in dieser Studie Gelernte muss auf diese Schriftstelle angewandt werden. Wir haben gesehen, dass Engel nicht sündigen können und dass es keinen Aufstand im Himmel geben kann. Daher ist diese Stelle – sie ist die einzige dieser Art – so auszulegen, dass Engel nicht als Sünder dargestellt werden bzw. sündige Engel als Urheber der Sünden von Menschen auf Erden erscheinen, denn Sünde kommt von innen aus uns heraus und entsteht nicht außerhalb von uns (Mk. 7,20-23).
2. Die Schlange wird aus dem Himmel ausgestoßen, was darauf hinweist, dass sie ursprünglich dort

war. Die buchstäbliche Schlange in Eden war aber ein Tier, von Gott aus dem Staub der Erde geschaffen (1. Mo. 1,24-25). Es gibt keinerlei Andeutung, dass der Teufel vom Himmel herabkam und in die Schlange eindrang.

3. Man beachte sorgfältig, dass hier nicht erwähnt wird, dass Engel sündigen bzw. sich gegen Gott auflehnen, sondern lediglich ein Kampf im Himmel erwähnt wird. Es gibt keine Möglichkeit, dass irgend jemand Gott im Himmel bekämpfen würde. „Niemand kann aus meiner Hand erretten!“ (d.h. sich mir widersetzen) (5. Mo. 32,39)

4. Nach dem Drama in V. 7-9, berichtet V. 10 von einer lauten Stimme im Himmel: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Gesalbten gekommen! Denn gestürzt wurde der Verkläger unsrer Brüder, der sie vor unsrem Gott verklagte Tag und Nacht.“ Falls sich V. 7–9 zu Anfang der Welt ereigneten, vor der Zeit Adams und Evas, wie kann es dann nach Satans Fall heißen, dass nun Heil und das Reich Gottes sei? Nach Adams Sünde begann für die Menschheit die traurige Geschichte der Knechtschaft der Sünde – einem Zustand, der nicht als „Heil“ und „Reich Gottes“ beschrieben werden kann. Hier ist Freude darüber, dass der Teufel – der Ankläger – auf die Erde geworfen wurde. Warum sollte es Freude geben, wenn sein Kommen zur Erde der Beginn von Sünde und Unheil für den Menschen war? Falls ein Fall vom Himmel auf die Erde symbolisch anstatt wörtlich verstanden wird, d.h. als ein Verlust von Autorität (wie in Jes. 14,12; Jer. 51,53; Kla. 2,1; Mt. 11,23), dann ergibt dies wesentlich mehr Sinn. Wenn sich das alles vor der Zeit Adams ereignete, oder zumindest vor dem Sündenfall des Menschen, wie konnte dann der Teufel „unsere Brüder“ anklagen, da sie damals ja noch gar nicht existierten?

5. Nichts weist darauf hin, dass sich das im oder vor dem Garten Eden ereignete. Ein wichtiger Punkt wird in Offb. 1,1 und 4,1 geschildert – das Buch der Offenbarung beinhaltet „was in Bälde geschehen soll“. Es kann also keine Beschreibung dessen sein, was in Eden geschah, sondern ist eine Prophezeiung über Dinge, die kurz nachdem Jesus diese Offenbarung im 1. Jahrhundert n.Chr. gab, geschehen sollten. Wer demütig zum Wort Gottes kommt, wird sehen, dass dieses Argument allein alle Versuche, Offb. 12 auf den Garten Eden zu beziehen, ausschließt. Weiterhin stellt sich die Frage, warum die Identität des Teufels und Information über das Geschehen in Eden erst am Ende der Bibel offenbart sein soll.

6. Der „große Drache“ war „die alte Schlange“ (Offb. 12,9) Der Drache hatte „sieben Köpfe und zehn Hörner“ (V. 3), war mithin also nicht im buchstäblichen Sinne die Schlange. Dass er „die alte Schlange“ genannt wird, zeigt an, dass er die Charakteristiken der alten Schlange in Eden hatte gemilchheit, dass wa

8. Wie konnte der Teufel „den ganzen Erdkreis“ ( V. 9) verführen, bevor er aus dem Himmel geworfen wurde, da es vor Adam keinen Menschen auf Erden gab?

9. V. 4 sagt, dass der Drache mit seinem Schwanz ein Drittel der Sterne des Himmels auf die Erde warf. Wenn dies wörtlich verstanden werden soll – und Offb. 12 muss wörtlich verstanden werden, um die weitverbreitete Auslegung zu stützen – dann ist der Drache riesig, da ein Drittel des gesamten Universums (bzw. zumindest unseres Sonnensystems) allein von seinem Schwanz erreicht wurde. Es ist völlig unmöglich, dass ein solch riesiges Geschöpf überhaupt auf der Erde Platz fände. Die meisten Sterne sind größer als unsere Erde – wie soll dann ein Drittel der Sterne auf der Erde gelandet sein? Es wurde geschätzt, dass ein Drittel der Sterne sich über eine Distanz von ca. fünf Trillionen Meilen erstreckt. So lange müsste dann der Schwanz des Drachen sein! Und man erinnere sich, dass sich das alles nach dem 1. Jahrhundert, als diese Offenbarung gegeben wurde, ereignet hat bzw. ereignen wird.

10. Wenn man dies und viele andere Dinge in Offb. 12 (und der Offenbarung als Ganzes), die einfach nicht wörtlich erfüllt werden können, beachtet, ist es nicht überraschend, dass uns als erstes mitgeteilt wird (Offb. 1,1), dass diese Botschaft uns etwas „zeigen“ soll – d.h. es werden Symbole, Zeichensprache benutzt. Dies wird im Kontext von Offb. 12 noch betont, wenn Offb. 12,1 die weiteren Dinge beschreibt als „ein großes Zeichen“.

11. Wenn wir lesen, was der Teufel auf Erden tut, gibt es keine Beschreibung, dass er Leute zur Sünde veranlasst, V. 12-16 zeigen sogar, dass er mit seinen Versuchen, auf Erden Unheil anzurichten, nachdem er auf die Erde geworfen wurde, keinen Erfolg hat. Das widerspricht der weitverbreiteten Interpretation.

12. Eine der Schlüsselfragen, ob diese Stelle die Idee eines buchstäblichen Kampfes im Himmel unterstützt, ist die Frage, ob der hier erwähnte „Himmel“ symbolisch oder wörtlich zu verstehen ist. Wir haben zuvor erläutert, dass sich „Himmel“ symbolisch auf Autorität beziehen kann. Da die Offenbarung ein Buch mit Symbolen ist, erwarten wir, dass dies auch hier der Fall ist.

Das Weib in V. 1 ist „mit der Sonne bekleidet und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone mit zwölf Sternen“. Die Himmelskörper, wie anscheinend auch die Frau, befinden sich am Himmel, und können somit nicht wörtlich gemeint sein. Das Weib kann nicht buchstäblich mit der Sonne bekleidet sein, und kann keine Sterne so groß wie die Erde, im buchstäblichen Sinne als Krone auf ihrem Haupte haben.

Ein weiteres Zeichen erscheint im Himmel in V. 3 – ein großer Drache. Hier wird Himmel gewöhnlich im buchstäblichen Sinne verstanden. Warum aber ist das so, da es doch der gleiche Himmel ist, der in V. 1 erwähnt wurde, und der Vers deutlich symbolisch gemeint ist? V. 4 zeigt, wie der Drache ein Drittel der Sterne auf die Erde wirft. Wir haben gesehen, dass dies, wegen der Größe von Erde und Sternen, nicht wörtlich von den Sternen bzw. dem Himmel handeln kann. Das Reich Gottes wird auf Erden aufgerichtet (Dan. 2,44; Mt. 5,5), was nicht geschehen kann, wenn die Erde durch den Aufprall riesiger Sterne zerstört wird (was dann der Fall wäre).

Das Weib im „Himmel“ gebiert ihr Kind, und das „wurde entrückt zu Gott und zu seinem Thron“ (V. 5). Gottes Thron ist im Himmel. Wenn die Frau bereits im Himmel war, warum musste dann ihr Kind in den Himmel „entrückt“ werden? Sie muss ein Zeichen für etwas auf Erden gewesen sein, wenn auch symbolisch „im Himmel“. Sie flieht dann „in die Wüste“ (V. 6). Wenn sie im buchstäblichen Himmel war, muss es im Himmel eine Wüste geben. Es ist viel passender, symbolisch an einem himmlischen Ort zu sein, und in eine symbolische Wüste auf Erden zu fliehen.

Dann gelangen wir zu V. 7 – „Und es entstand ein Kampf im Himmel“. Alle anderen Bezugnahmen auf „Himmel“ in Offb. 12 waren symbolisch, und es erscheint nur folgerichtig, dass dies ein Kampf in einem symbolischen Himmel war. Das muss so sein, da es im buchstäblichen Himmel keinen Aufruhr und keine Sünde geben kann (Mt. 6,10; Ps. 5,4.5; Hab. 1,13). Laut allgemeiner Behauptung und Vorstellung sind böse Engel in der Hölle unter Verschluss, hier wären sie aber im Himmel. Es kann sich daher nicht wörtlich um Engel handeln.

Der Autor stellt manchmal denen, die an die orthodoxe Vorstellung eines Teufels glauben, die folgende Frage: „*Können Sie mir anhand Ihrer Auslegung von Schriftstellen eine kurze biblische Geschichte des Teufels geben?*“ Die Reaktion ist ziemlich widersprüchlich. Laut orthodoxem Verständnis müsste die Antwort etwa lauten:

- a) Der Teufel war ein Engel im Himmel, der verstoßen und in den Garten Eden geworfen wurde. Er wurde in 1. Mo. 1 auf die Erde geworfen.
- b) Er soll zur Erde gekommen sein und in 1. Mo. 6 geheiratet haben.
- c) Zur Zeit Hiobs soll er Zugang zu Himmel und Erde gehabt haben.
- d) Vor der Zeit in Jes. 14 wurde er aus dem Himmel auf die Erde geworfen
- e) In Sach. 3 ist er wiederum im Himmel.
- f) In Mt. 4 ist er auf Erden.
- 1. Er wird „verstoßen“ zur Zeit von Jesu Tod, da „der Fürst dieser Welt“ gemäß weitverbreitetem Verständnis zu dem Zeitpunkt „ausgestoßen“ wurde.
- g) Es gibt eine Prophezeiung in Offb. 12, dass der Teufel ausgestoßen wird
- h) In Offb. 20 liegt der Teufel „in Ketten“, aber er und seine Engel sollen in 1. Mo. bereits gebunden worden sein, entsprechend dem weit verbreiteten Verständnis von Jud. 6. Wenn er damals mit „ewigen Banden“ gebunden wurde, warum wird er in Offb. 20 wieder gebunden?

Hieraus erkennen wir, dass die weitverbreitete Idee, dass der Teufel wegen seiner Sünde aus dem



Himmel ausgestoßen wurde, nicht wahr sein kann, weil er ja nach jeder Stelle eines „Rauswurfs“ als wieder im Himmel seiend geschildert wird. Es ist wichtig, dass wir verstehen, dass sowohl „Teufel“ wie „Himmel“ symbolische Begriffe sind.

### Vorgeschlagene Erklärungen

1. Dieses Kapitel umfassend zu erläutern, liegt außerhalb dessen, was in diesem Werk möglich ist. Eine solche Erläuterung erfordert ein Verständnis des gesamten Buchs der Offenbarung, um die Stellen im Kontext zu sehen.
2. Der Kampf in einem symbolischen Himmel – einem Ort der Autorität – war daher ein Kampf zwischen zwei Machtgruppen, und ihren jeweiligen Anhängern, Engeln. Man erinnere sich, dass wir bereits gezeigt haben, dass der Teufel und Satan oft mit dem römischen und jüdischen System in Verbindung gebracht werden.
3. Dass der Teufel-Drache eine Form von politischer Macht darstellt, wird angezeigt durch „auf seinen Köpfen sieben Kronen“ (V. 3). Offb. 17,9.10 erwähnt folgendes über den Drachen: „Hierher, wer Verstand, wer Weisheit hat!“ – d.h. man versuche nicht, dieses Tier im wörtlichen Sinn zu verstehen – „Die sieben Köpfe sind sieben Berge ... und sind sieben Könige“. Einer der Könige bleibt „nur eine kleine Zeit“, was vielleicht eine Verbindung zu Offb. 12,12 bildet, wo dem Teufel-Drachen „nur wenig Zeit“ bleibt..

## STUDIE 6: Fragen

1. Woher kommen Probleme und Prüfungen?
  - a) Gott
  - b) Zufall
  - c) Einem sündhaften Wesen namens Satan
  - d) Sündhaften Wesen, genannt Dämonen
2. Was ist für unsere Versuchung zur Sünde verantwortlich?
  - a) Unsere eigene menschliche Natur
  - b) Gott

- c) Böse Geister
  - d) Ein sündhaftes Wesen namens Satan
3. Was bedeutet das Wort „Teufel“?
- a) Sünde
  - b) Die Schlange
  - c) Verleumder
  - d) Luzifer
4. Was bedeutet das Wort „Satan“?
- a) Ein Sünder
  - b) Ein Widersacher
  - c) Ein Tier
  - d) König der Dämonen
5. Kann das Wort „Satan“ auf „gute“ Menschen bezogen werden?
6. Worauf kann sich „Satan“ und „Teufel“ symbolisch beziehen?
7. Wie sollten wir „Dämonen“ im Neuen Testament verstehen?
- a) Sündhafte Engel
  - b) Krankheit
  - c) Die Sprache jener Zeit für Krankheiten, bei denen die Menschen dachten, sie seien von Dämonen verursacht
  - d) Geistwesen
8. Wie verstehen Sie „Schlange“ im Garten Eden?

